

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung. Alle auswärtigen Abonnenten (die bisherigen wie neuereintretende) werden ersucht, ihre Bestellungen auf das nächste Vierteljahr baldigst bei den betreffenden Postämtern anzugeben, damit keine Verzögerung in der Versendung stattfindet. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 7 M. 50 Pf.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung sucht ein treues Bild der Zeitgeschichte zu liefern und den täglich in reicher Fülle zufließenden Stoff ihren Lesern in möglichster Ausführlichkeit und doch in gekürzter Auswahl darzubieten. Sie nimmt in dieser Beziehung eine Mittelstellung zwischen den noch umfangreicheren Zeitungen und den Provinzial- oder Localblättern ein, und glaubt damit den Wünschen eines großen Theils der Zeitungsleser nachzukommen. Für die nächste Zeit werden außer den allgemeinen politischen Angelegenheiten insbesondere die Verhandlungen des sächsischen und des preussischen Landtages vielfachen Stoff der Berichterstattung und Besprechung bieten.

Die politische Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird nach wie vor dieselbe sein: sie ist ein entschieden freisinniges, nach allen Seiten unabhängiges Blatt, das seine Ueberzeugung offen und rückhaltlos vertheidigt, aber auch den Gegnern Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint nachmittags 4 Uhr, resp. (mit telegraphischen Börsenberichten) 5 1/2 Uhr. Nach auswärts wird sie mit den nächsten nach Erscheinen jeder Nummer abgehenden Posten versandt.

Inserate finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche zu diesem Zwecke von den weitesten Kreisen und namentlich von den größern industriellen Instituten regelmäßig benutzt wird, die allgemeinste und zweckmäßigste Verbreitung; die Insertionsgebühr beträgt für den Raum einer viermal gespaltenen Zeile unter „Ankündigungen“ 20 Pf., einer dreimal gespaltenen unter „Eingekant“ 30 Pf.

## Telegraphische Depeschen.

\* **Stettin**, 16. Sept. nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser hat gestern und heute den Feldmanövern des 2. Armeecorps zwischen Pomellen-Radrense-Kabelow und Tantom-Rosow beigewohnt und im übrigen den gestrigen und heutigen Tag in ruhiger Zurückgezogenheit zugebracht. Als Beweis seiner Zufriedenheit mit den Leistungen des 2. Armeecorps hat der Kaiser dem commandirenden General des 2. Armeecorps, General Hann v. Weyhern, den Schwarzen Adlerorden verliehen, zahlreiche Auszeichnungen sind auch den Generalen und Offizieren des 2. Armeecorps sowie den Civilbeamten der Provinz zu Theil geworden. Die Rückreise Sr. Maj. nach Berlin erfolgte heute nachmittags 4 1/2 Uhr. Auf dem Bahnhofe, wo die Spitzen der Militär- und Civilbehörden zur Verabschiedung erschienen waren, gab der Kaiser seiner Anerkennung und seinem Danke für die herzliche Aufnahme, die er in der Provinz gefunden, wiederholt warmen Ausdruck.

\* **Posen**, 16. Sept. Für die hiesigen Wahlen ist von hervorragenden Führern der national-liberalen Partei Chefredacteur Köbner vorgeschlagen worden, während die gestern Abend hier zusammengetretene freie Vereinigung, in welcher auch Mitglieder der conservativen Partei vertreten sind, die Wiederwahl des Justizraths Pilet beabsichtigt.

\* **Kaheburg**, 16. Sept. Nach amtlicher Zählung wurden bei der im 10. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise stattgehabten Reichstagswahl im ganzen 6636 Stimmen abgegeben: Davon erhielt Gutsdacher August Westphal in Melusinenthal (N.-L.) 3294, Gutsdacher v. Schaber in Bliestorf (D.-L.) 3033, Rudolf Proast in Hamburg (S.-D.) 303 Stimmen. Die erforderliche Stichwahl ist auf den 25. Sept. anberaumt.

\* **Wismar**, 16. Sept. Heute Vormittag hat in der Nähe des Seebades Wendorf bei stillem sonnigen Wetter ein Zusammenstoß des englischen Dampfers Antelope mit dem wismarer Schoner Germania stattgefunden. Die Germania sank sofort, die Mannschaft derselben ist gerettet.

\* **Gastein**, 16. Sept. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, ist heute früh von hier wieder abgereist.

\* **London**, 16. Sept. nachmittags. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla von heute von einem Schreiben des Emirs von Afghanistan, in welchem derselbe sein tiefes Bedauern und seine große Bekümmerniß über die Vorgänge in Kabul ausdrückt, seinem unbegrenzten Vertrauen zu der englischen Regierung Ausdruck gebe und die Absicht bekunde, die Schuldigen zu bestrafen. In einer aus Kandahar eingegangenen Meldung werde im Widerspruch mit andern Nachrichten behauptet, der Angriff auf die Gesandtschaft sei nicht prämeditirt gewesen. Richtig sei aber, daß kein ernstlicher Versuch zum Entzuge der Gesandtschaft gemacht worden sei; vielmehr habe man sich begnügt, zu verhindern, daß noch andere Truppen an dem Angriffe auf die Gesandtschaft theilnahmen. — Nach einem Bericht des Generals Roberts von gestern war eine Recognoscirung des Generals Baker von Schiketa aus in der Richtung von Ruschi vollständig gelungen, die dortigen Hauptlinge hatten Transportmittel und Proviantzufuhren zugesagt. General Baker gedachte, Ruschi in einigen Tagen zu besetzen. Ein Bruder Dabsha-Khan's befand sich bei General Roberts.

\* **Portsmouth**, 16. Sept. Das Transportschiff Malabar ist heute mit 40 Offizieren von hier nach Bombay abgegangen. Dasselbe nimmt in Queenstown 1100 Mann Unteroffiziere und Soldaten an Bord, welche zur Verstärkung der Armee gegen Afghanistan bestimmt sind.

\* **Aus dem Haag**, 16. Sept. In der heutigen Sitzung der I. Kammer entwickelte der Minister des Auswärtigen van Lynden das Programm des neuen Cabinets. Das Ministerium werde unter Achtung aller Rechte mit Mäßigung, aber auch ohne Schwäche, die constitutionellen Principien aufrecht erhalten; dasselbe werde nicht zögern, eine Reform und diejenigen Reorganisationsen vorzuschlagen, welche der Fortschritt der Zeit erheischen sollte.

\* **Wien**, 16. Sept. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel: „Die Aussichten auf Fortsetzung der griechisch-türkischen Conferenzen haben sich insofern wieder ungünstiger gestaltet, als die Pforte in eine Discussion über die eigentliche Grenzfrage so lange nicht eintreten zu wollen scheint, bis nicht über die Auslegung des 13. Congreßprotokolls definitiv entschieden sei. Dem Vernehmen nach soll die Pforte geneigt sein, in der Protokollfrage der schiedsrichterlichen Entscheidung der Mächte sich zu unterwerfen.“ — Aus Priejopolje: „Der Herzog von Württemberg und Husni-Pascha sind gestern hier eingetroffen. Die Aufstellung der österreichischen Truppen auf der Straßensabzweigung gegen Kovavoros wurde infolge der Besetzung Priejopoljes geräumt.“ — Aus Belgrad: „Die serbische Regierung hat eine Enquete-commission wegen der von der österreichischen Staatsbahn gemachten Offerte und wegen des Frémy'schen Projectes betreffs einer serbischen Nationalbank eingesetzt.“

\* **Newyork**, 15. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Panama vom 6. Sept. ist der amerikanische Ministerresident bei der Republik Bolivia von Chili nach Arica zurückgekehrt. Gerüchtheil verlautet, es seien Friedensunterhandlungen im Gange, doch liegen noch keine bestimmten Nachrichten hierüber vor. — Der peruanische Minister des Auswärtigen hat dem peruanischen Geschäftsträger in Newyork telegraphisch mitgetheilt, daß der Huascar am 28. Aug. Antofagasta angegriffen und nach einem vierstündigen Kampfe das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht habe; die Hauptbatterie des Feindes wurde zerstört.

\* **Newyork**, 16. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Havana haben sich 80 Insurgenten des Districts von Santiago unterworfen. Die Regierung hat für alle Insurgenten, welche sich unterwerfen, Amnestie proclamirt.

\* **Washington**, 15. Sept. Der jetzt veröffentlichte Bericht des Landwirtschaftlichen Bureau weist eine bedeutende Abnahme der Baumwollernte im Monat August auf. Der Durchschnittsstand der Ernte be-

## Zur Bekämpfung des Wuchers.

Die Leipziger Zeitung schreibt: „Ein originelles Mittel zur Bekämpfung des Wucherwesens wendet man seit einiger Zeit in Oesterreich an. In Komotau erscheint allmonatlich zweimal ein unabhängiges Organ, dessen Tendenz durch seinen Titel »Der Wucherfeind« genügend gekennzeichnet ist. Durch die Güte eines Freundes unserer Zeitung sind wir in den Besitz der beiden neuesten Nummern vom 20. Aug. und 5. Sept. d. J. gelangt, deren Inhalt in der That erwähnenswerth ist. Außer das Wucherwesen und einzelne Seiten desselben behandelnden Leitartikeln finden wir darin unter der Ueberschrift »Währische Wuchergalerie« eine Aufzählung der in diesem Landestheile ihr schändliches Gewerbe treibenden Personen unter Angabe specieller charakteristischer Fälle, ferner Correspondenzen aus den verschiedensten Städten Oesterreich-Ungarns, in denen dergleichen saubere Patrone entweder unter Nennung ihrer Namen oder doch mit einer an Deutlichkeit nichts zu wünschen lassenden Beschreibung der einzelnen Persönlichkeiten an den Pranger gestellt werden. Von einigen werden sogar wohlgetroffene Bildnisse zur Warnung des geldbedürftigen Publikums mitgetheilt.

Höchst interessant sind die Mittheilungen über die verschiedenen Formen, unter denen wucherische Geschäfte eingegangen zu werden pflegen, wahrhaft betäubend die veröffentlichten Beispiele von der Hartnäckigkeit der »Wuchererinnen«. Von einem Schmiede in Neusattel bei Elbogen wird berichtet, daß er nie weniger als 48 Proc. Zinsen nehme und sich überdies

bei jeder Prolongation sein und tüchtig tractiren lasse, und wird von ihm gesagt, daß er nicht nur die hohen Procente, sondern auch die saftigen Schinken liebe. Ein Max Weigel in Auspitz hatte sich inhalts einer Correspondenz, für deren Wahrheit die Redaction einstehen zu wollen erklärt, für ein Darlehn von 1700 Fl. nach Jahresfrist die Rückzahlung von 3500 Fl. ausbedungen. Ein pensionirter Unteroffizier versetzte am 1. Mai bei einem mit Namen genannten Wucherer sein Pensionsquittungsbuch, auf 54 M. sechsmonatliche Pension lautend, und erhielt dafür von dem braven Manne 18 M. baar; 36 M. steckte derselbe als Zinsen für die sechs Monate ein u. Draufschier kann das Bedürfniß nach Umkehr auf dem Gebiete der Wucherfreiheit nicht illustriert werden, als durch die verbürgten Mittheilungen des »Unstrittenen Wucherfeind« von dem unglückseligen, bisher leider für straflos erklärten Treiben der christlichen und jüdischen Vampyre, die es fertig gebracht haben, zahllose Familien an den Bettelstab und zur Verzweiflung zu bringen. Energetische Abhülfe thut bekanntlich in Deutschland nicht weniger noth als in Oesterreich-Ungarn.“

## Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 16. Sept. Die Dramen Shakespeare's werden leider in dem Repertoire des Neuen Theaters sehr stiefmütterlich bedacht, und nur »Hamlet« erhält sich, allerdings in vielen Fällen auch nur aus Anlaß eines Gastspiels, auf dem laufenden Repertoire. Seitdem Hr. Grube leider von unserer Bühne geschieden, schien auch »Hamlet« nicht mehr ausführbar. Um so

überraschter waren wir daher, diese Tragödie für gestern von neuem, und zwar mit Hrn. Hans Förster in der Titelrolle, angekündigt zu sehen. Dieser Künstler hat bis jetzt in seiner Eigenschaft als Charakterspieler manche tüchtige Probe seines Talents abgelegt. Letzteres verweist jedoch Hrn. Förster nur auf einen bestimmten Rollentheil seines Faches, wo sein bisweilen etwas ungestümes und manchmal an Uebertreibung grenzendes Spiel weniger auffallend ist. Daher fürchteten wir auch für den Hamlet des Hrn. Förster, und nicht ohne Grund. Damit soll zwar nicht gesagt sein, daß Hr. Förster den Hamlet ungenügend gespielt habe, sondern vielmehr, daß er denselben nicht in der Weise getroffen, wie man ihn wünschen darf und wie man ihn in den meisten Fällen auch gespielt zu sehen gewohnt ist. In Momenten, wo Hamlet sich zu energischen, ja bisweilen gewaltsamen Gedanken und Ausbrüchen hinreißen läßt, traf wol Hr. Förster den richtigen, kraftvollen Ton, aber für den plötzlichen Umschwung der Stimmungen, gerade das Charakteristische in Hamlet's Natur, was besonders in den Wahnsinnsscenen bisweilen so grell aufleuchtet, fehlten dem Künstler die Mittel, besonders des Vortrags, an welchen hier die größten Anforderungen gestellt werden. So kam es, daß er selbst den Fehler beging, vor dem Hamlet die Schauspieler warnt, wenn er ihnen den Rath ertheilt: „mitten in dem Strom, Sturm und Wirbelwind der Leidenschaft eine Mäßigung sich zu eigen zu machen, die ihr Geschmeidigkeit gibt“. Der Künstler erwarb sich daher auch nur schwachen Beifall.

Von der übrigen Besetzung, die zumeist die frühere war, ist nur noch die Ophelia des Frä. Satran und

leben

M.  
verlegt, enthält  
Beschreibung. Im  
unmüthige, das  
Schöne in  
weite Theil  
weiterwerden  
den alle Schil-  
einer Schule,  
Erkenntnis  
[1745]

itt

rlin.

te,  
ngst.  
überhalb

alt nach

politische  
leberlicht  
Chronik  
ath ner  
er ersten

er geistig  
Inhalts-  
Spiegel

varisch-

60 Pf.

hierauf

Preis-

99-10]

chen Bahnh.  
Wühlgasse.  
Weststr.  
uß. Steinw.  
end. Bahnh.  
Telegraphen-  
gebäude (S.).  
effn. v. fr.  
Tage 1 M.  
Pf.

ten.

ubuth in  
rman n.  
n mit Fel.  
- Dr. Dia-  
in Johann-  
Schleinig

ubart in  
len.

ymann in  
Breitfeld  
eine Tochter,  
g eine To-  
- Hermann  
n. — Hr.  
Tochter. —  
bei Grimms  
e in Flag-

Badische  
Ab. Ober-  
Fischer in  
Berlach in  
dieser Fried-  
Frau Luise  
rau Friede-  
Zeugschmid  
dtkarlsdorf  
demankalte-  
Dresden. —  
e in 10 1/2  
c. Friedrich  
Frau Luise  
in Elbau.  
Leipzig. —  
lg. — Hr.  
Chemnitz-  
in Leipzig

trägt 85 Proc. gegen 91 Proc. im vorhergehenden Monat und hat sich gegen das Vorjahr um 5 Proc. verschlechtert; der Durchschnittsstand der Maisernte beträgt 95 Proc. gegen 93 Proc. im August und gegen 92 Proc. am 1. Sept. 1878. Der Durchschnittsstand der Tabakernte beträgt 87 Proc., hat also seit dem 1. Aug. um 10 Proc. zugenommen.

### Fürst Gortschakow.

\* Leipzig, 16. Sept. Es war jedenfalls eine sonderbare Erscheinung, daß fast in demselben Augenblick, wo die Beherrscher Deutschlands und Rußlands ihre alte Freundschaft durch eine persönliche Zusammenkunft aufs neue besiegelten, der nächste diplomatische Rathgeber des einen dieser Kaiser, Gortschakow, dem des andern, Bismarck, offen und in demonstrativer Weise den Krieg erklärte, mehr noch, daß er auch das Bündniß zwischen Deutschland und Rußland lockern und an dessen Stelle eine französisch-russische Allianz setzen zu wollen schien. Entweder war dies das Vorzeichen einer wirklich entscheidenden Wendung der russischen Politik von Deutschland ab und nach Frankreich hin — oder es war das Anzeichen, daß der hochbetagte russische Reichsfürst abgewirksam habe, sei es in Bezug auf seine geistige Befähigung, sei es in Bezug auf seine politische Geltung.

Letztere Vermuthung ward sogleich damals, als das Gespräch Gortschakow's mit dem Redacteur des Soleil in die Oeffentlichkeit gelangte, mehrseitig ausgesprochen, und auch wir haben uns ihr zugeneigt. Eine Bestätigung scheint dieselbe jetzt zu erhalten durch einen bemerkenswerthen Artikel in dem als hochhorrific geltenden Journal de Saint-Petersbourg, einen Artikel, worin die Auslassungen Gortschakow's nahezu offen getadelt, dessen Andeutungen wegen einer Annäherung Rußlands an Frankreich geradezu desavouirt werden. Der Artikel lautet:

Ein pariser Blatt, der Soleil, hat in den letzten Tagen über eine Unterredung berichtet, welche einer seiner Mitarbeiter jüngst in Deutschland mit dem Kanzler des russischen Reiches gehabt hätte. Wir wissen nicht, ob die Unterredung stattfand und namentlich, ob die Ausdrücke genau wiedergegeben sind. Wir wissen aus Erfahrung, wie sehr man diesen Berichten misstrauen muß, namentlich wenn die in Scene gesetzte Persönlichkeit keine Gelegenheit hatte, die ihr zugeschriebenen Worte zu controliren. Wir stehen daher davon ab, die Erzählung des Soleil wiederzugeben und wir würden keine Veranlassung gehabt haben, davon zu sprechen, läge nicht eine Depesche von Berlin vor, die einige Bemerkungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung reproducirt, mit denen dieses Blatt auf einen Artikel des Journal des Debats über jene Unterredung antwortet. Wenn es wahr ist, daß der Kanzler des russischen Reiches von den Sympathien hätte sprechen können (ait pu parler), welche Rußland immer für Frankreich gehabt, und von der Notwendigkeit einer Erneuerung dieses Landes im Interesse des Gleichgewichts und des Friedens von Europa — so muß man sicherlich anerkennen, daß die politischen Männer Frankreichs, welcher Partei sie auch angehörten, ihr Möglichstes gethan haben, um diese Sympathien unfruchtbar zu machen, da sie denselben jede Gegenseitigkeit verweigerten. Während des letzten Krieges hat es — abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen — keine gegen Rußland feindseligere Presse gegeben als die pariser Presse.

Dieser Artikel klingt fast wie die Einleitung zu einem Personenwechsel in der höchsten Stelle der russischen Diplomatie. Sollten Warschau und Alexandrowo denn doch die Stellung Gortschakow's erschüttert haben? Damit wäre dann wol ein lange gehegter Wunsch Bismarck's in Erfüllung gegangen und ein neuer Beweis von seinem mächtigen und weitreichenden Einflusse gegeben.

### Ein conservatives Wahlmeeting in Berlin.

Im 3. berliner Landtagwahlkreise fand am 14. Sept. im großen Vorsig'schen Saale eine Wahlversammlung statt, die der aus Conservativen, Anhängern der Handwerkerpartei und einigen sogenannten „gemäßigt Liberalen“ bestehende Neue Volksverein einberufen hatte. Die Versammlung war so zahlreich besucht, daß der mächtige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es ist interessant, das Bild einer solchen hochconservativen Versammlung an dem Orte, wo bisher meist nur der Fortschritt herrschte, entrollt zu sehen. Wir geben daher ein solches nach einem berliner Blatte.

Der Vorsitzende Ingenieur F. Dopp eröffnete die Versammlung mit verschiedenen Anzeichen, wonach alle Mitglieder der Fortschrittspartei und des linken Flügels der national-liberalen Partei, alle Berichterstatter der liberalen Blätter sofort den Saal zu verlassen hätten, widrigenfalls er sein Hausrecht gebrauchen würde. (Lebhafte Beifall.) Nach dieser Vorsichtsmaßregel leitete Dr. Dopp die Discussion etwa wie folgt ein:

In Berlin hat lange Zeit die Fortschrittspartei in wahrer Tyrannei geherrscht und die Bürgerchaft am Gängelband geführt. Die Zeiten haben sich geändert und es ist auch hierin ein starker Umschwung zu bemerken: man will von den Fortschrittsleuten nicht mehr viel wissen. Unser Verein besteht aus entragirten Gegnern der Fortschrittspartei und der Handwerkerpartei, er belämpft Leute wie Birchow, Richter, Hänel, Braun, Koster, Bamberger, und er will dafür sorgen, daß im 3. berliner Wahlkreise Leute wie Birchow und Knörke nicht wiedergewählt werden. Birchow mag sich als Gelehrter unerbittlichen Ruhm erwerben, aber er ist ein schlechter Politiker (Bravo!), er kennt die deutsche Nation nicht (Sehr richtig!), er hat keinen tiefen Blick für die Bedürfnisse des deutschen Volkes. Seine blinde Verblendung hat seinerzeit sogar beinahe zum Duell mit dem Fürsten Bismarck geführt, er ist ein Gegner der Norddeutschen Bundesverfassung und später der Reichsverfassung gewesen, und als er kurz vor Ausbruch des Krieges vom Friedenscongresse zurückkehrte, hat er sogar den Antrag auf Abrüstung gestellt; nach den unerhörten Thaten des vorigen Jahres, als der Belagerungszustand proclamirt und der Einzug des Kaisers ohne Störung verlaufen war, hat er die Regierung des Einverständnisses mit den Socialdemokraten beschützt (Pfui!), später hat er diese Herren als „gute Revolutionäre“ verteidigt. (Pfui! Pfui!) Deshalb darf Birchow nicht gewählt werden. (Rufe: Nein! Nein!) Was Dr. Knörke betrifft, so hat derselbe mit vieler Empase die beschränkenden Maßregeln bezüglich der Gastwirtschaften als Beschränkung der Freiheit beklagt. Wollten Sie also die Eingeladene-Wirtschaft in alter Zügellosigkeit erhalten, dann wählen Sie Knörke! (Lebhafte Beifall.)

Professor Dr. Brecher (von lebhaftem Beifall begrüßt):

Die zahlreiche Versammlung beweist, daß man sich über den wahren Charakter des 3. Wahlkreises bisher getäuscht hat, und daß die guten Bürger unsers Staates gewillt sind, treu zur Sache, treu zur Regierung und zum Kaiser zu stehen. (Bravo!) Die Wahlen werden zeigen, wie weit das „Bürgerthum“, welches der berliner Bürgermeister vereinigen möchte, um es gegen die Regierung zu führen, sich den bisherigen Führern gefällig zeigt. Dieses berliner Bürgerthum ist im großen und ganzen ein zuverlässiges, treues, fleißiges, welches aber in den Bezirksvereinen, die zeitweise fast zu Pflanzstätten der Revolution geworden, durch die Agitatoren bearbeitet wird, so daß durch dieses „Stimmungsmaachen“ der politische Boden in Berlin in der That von jenen Herren beherrscht wird. (Sehr richtig!) Und was sind das für Herren? Wie haben sie unsern König Friedrich Wilhelm IV. behandelt in jener Revolution

von 1848, welche erwiesenermaßen nicht von dem Bürgerthum gemacht ist, sondern zumeist von allerlei zusammengekauften Gesindel? (Lebhafte Beifall.) Die berliner Opposition ist nicht wie die in England loyal, sie rühmt sich noch heute der braven Achtundvierziger; das ist nichts weiter als Revolution, und Revolution hätten wir gehabt, wenn es nach jenen Herren gegangen wäre. (Lebhafte Zustimmung.) Nach den Siegen von 1870 haben sich die Herren immer gewaltiger aufgebläht; sie wollen systematisch das Volk daran gewöhnen, mit Misstrauen auf die Regierung zu blicken, sie greifen frivool die Verfassung an, sie wollen den König zwingen, die Minister aus den Reihen der liberalen Partei zu nehmen. (Rufe: Lasterleben!) Sie haben gewaltig an der evangelischen Kirche gerüttelt, diejenigen, die an ihrer Kirche hängen, hat man angegriffen als „Müder“ und uns ausgeliefert an die Judenpresse (Stürmischer Beifall), man hat uns alle ausgeliefert an die Leute, die sich selbst alles gönnen, dem Volke nichts, die erbarmungslos den einheimischen Fleiß zu Grunde gehen lassen und das Ausland bezorgten. (Bravo! Bravo!) Das Misstrauen soll auch jetzt wieder gefäet werden, indem man in Schandentönen von der „Reaction“ spricht. Ihnen zum Tode läßt sich diese entsetzliche Reaction aber gar nicht blicken. Wenn Reaction bedeutet Zurückführung zu früheren Zuständen, so ist sie bei denen, die uns zurückführen wollen zu dem Conflict von 1862, die unsern Patriotismus untergraben, die uns abwendig machen wollen von Kaiser und Reich. (Stürmischer Beifall.)

Dr. v. Wedell:

Mit einer Partei, die darauf ausgeht, die gute Meinung und die Treue im Volke zu untergraben, kann ein realer Charakter keine Freundschaft haben. Die Fortschrittspartei hat seit 1861 Unruhe und Uneinigkeit verbreitet, und sie agitirt systematisch gegen den großen Staatsmann, der die Bedürfnisse des Volkes mit richtigem Blick erkennt. (Sehr wahr!)

Dr. Hanke meldet zur Geschäftsordnung, daß soeben ein Agitator der Fortschrittspartei, Dr. Keilpflug, den Saal betreten habe. (Rufe: Raus, raus!) Vorsitzender: Ist Dr. Keilpflug hier anwesend? Keilpflug: Ja wohl! Vorsitzender: So haben Sie sofort den Saal zu verlassen! Durch stürmische Rufe wird hierauf Dr. Keilpflug aus dem Saal complimentirt. Vorsitzender: Ist sonst noch jemand von der Couleur Keilpflug hier anwesend? Eine Stimme ruft: Ja wohl! Mein Name ist Bettin. Wieder stürmische Rufe: Hinaus! Vorsitzender: Ich glaube, wir können Dr. Bettin Gastrecht gewähren; derselbe glaubt vielleicht und, Gefinnungsgenosse des Dr. Keilpflug zu sein, ist es aber nicht!

Dr. Hanke:

Ich war bisher national-liberal, habe aber neuerdings eine Schwankung nach rechts gemacht, weil ich mich nicht auch mit der gefährlichen Fortschrittspartei verbinden wollte. Die Fortschrittspartei hat seit Jahren die Volksthemen geschädigt und Birchow's Abrüstungsantrag war ein grandioser Quartanerbock. Unser Ziel kann nur sein: Niederwerfung der Fortschrittspartei, darin seien wir einig; ob wir Conservative oder Christlichsocialen oder Handwerker. Wir können getrennt marschiren, aber vereint schlagen, versuchen wir es, im 3. Wahlkreise gemäßigtere Männer durchzubringen. Die Morgenröthe einer besseren Einigkeit ist im Volke aufgegangen, unsere Fahne sei die Einigkeit, unser Feldgeschrei aber: Niederwerfung der Fortschrittspartei! (Lebhafte Beifall.)

Dr. Weise (freiconservativ):

Die Fortschrittspartei will den Kaiser zu einer willenlosen Figur machen. Wir müssen ihr entgegenzutreten, weil sie die kolossale Lüge von der „einen großen liberalen Partei“ in die Wählerchaft geworfen. Suchen wir die National-Liberalen zu uns hinzuzuziehen und die Tyrannei der Fortschrittspartei zu brechen! (Bravo!)

Dr. Heitichen (Handwerkerpartei):

Ich mache der Fortschrittspartei den Vorwurf, daß sie die Gewerbeordnung geschaffen. Die Jungen, die in den Hefeljahren in die Lehre kommen, müssen streng ge-

der Laertes des Hrn. Ulmenreich hervorzuheben. Fr. Satran, welche gerade für die Wiedergabe poetischer, stimmungsvoller Momente schöne Mittel besitzt, war eine vortreffliche Daphnia. Desgleichen führte Hr. Ulmenreich die Partie des Laertes durchaus angemessen durch.

Der Königlich-Zeitungs schreibt man aus Rakel vom 8. Sept.: „Der neue Wunderschwindel in Wiffel nimmt immer größere Ausdehnung an. Gestern hatte sich vor dem Heuschöber, wo dem begnadeten Mädchen die Muttergottes zu erscheinen pflegte, eine auf 6—7000 Köpfe geschätzte Menschenmenge angesammelt. Anzuerkennen ist, daß die Geistlichen des Ortes ernstlich gegen den Unfug einschreiten und das Volk abmahnen, sich von dem offensbaren Betrug irreführen zu lassen. Heute Morgen trafen in Wiffel 32 Gensdarmen aus den Kreisen Mogilnow, Inowracław, Schubin, Bromberg und Wirsch ein. Auch der Landrath des Kreises und der aus Bromberg waren erschienen. Schon am Vormittage machte man den Anfang vom Ende. An den Besitz der Schöbers ging die Anfrage der Ortspolizei, wohin er sich den Strohhäufen wünscht. Es erbot sich selbiger, das heilige Stroh auf sein Gehöft zu bringen. Sofort waren nun die Gespanne des Gutsbesizers Richter aus Wiffel bei der Hand und in kurzer Zeit war der Thron der Mutter Maria vom Schauplatze der Erscheinung verschwunden. Beim Einfahren des Schöbers hat sich nun der Betrug so offenbar herausgestellt, daß ihn selbst der fanatischste Gläubige mit den Händen fassen muß. Das Wundermädchen hatte nämlich prophezeit, am 10. Sept. würde die Muttergottes zum letzten mal erscheinen, und da das Wunderwasser die Hauptrolle bei allen diesen Schwindeln spielt, ein Brunnen oder eine Quelle aber nicht in der Nähe des Schöbers war, so wollte die Muttergottes dem Uebel abhelfen, indem sie aus dem Hause selbst eine lebende Quelle hervorsprudeln lassen wollte. So fand man denn ungefähr einen Meter vom Erdboden, an der Seite des Schöbers, an welcher Maria zu erscheinen pflegte, eine große Flasche mit Wasser gefüllt

im Strohhalm. Die Flasche war schräg angebracht und war der Kork so durchlöcherig, daß das Wasser der Flasche langsam entströmen konnte. Ein Griff von geübter und lumbiger Hand konnte die Wasserfontäne sehr leicht in Thätigkeit setzen und wäre somit allem Schwindel die Krone aufgesetzt worden. Ferner fand man in dem Strohhalm verschiedene deutsche und polnische Gebetsbücher, polnische Nationalgebete und jesuitische Schriften in ein schmutziges Tüchlein eingewickelt. Jedenfalls wird es sich herausstellen, von welcher Maria alle diese schönen Sachen herkommen. Alles ist als Corpus delicti mit Beschlag belegt worden. Nachmittags sah man dann wieder Pilger zur Stadt wandern, allein alle Zugänge zur Stadt waren besetzt und mußten alle diejenigen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, den Rückmarsch antreten. Das Wunderkind wurde gegen Abend auch verhaftet. Um seinen Anlauf zu verursachen, berief man dasselbe auf die Polizei. Der Landrath, der Regierungsrath, das Wunderkind und ein Gensdarm setzten sich in eine Kutse und im scharfen Trab ging's nach dem Kreisgerichtsganghause Lobens, wo das heilige Kind vorläufig vom Kreisphysikus beobachtet werden wird.“

Ein schrecklicher Selbstmord, der wol vereinzelt dastehen dürfte, wird der Weser-Zeitung aus Edmüßham gemeldet: „Die beiden Baueröhne und Brüder Florian und Franz Hoffinger hatten bereits vor drei Jahren um die Günst der Baueröhne Maria Fiebinger sich bemüht. Die Fiebinger verliebte sich in den ältern Bruder Florian, unterließ es aber nicht, als dieser zum Militär abgestellt wurde, die Liebe an seinen Bruder Franz zu übertragen. Vor drei Wochen lehrte nun Florian in seinen Heimatort zurück, und sein erster Gang war zu seiner vermeintlichen Geliebten. Der Empfang, der ihm bereitet wurde, ließ für Franz das Schlimmste befürchten. Franz bestärkte nun das Mädchen, ihn nicht unglücklich zu machen, er werde, falls sie den Bruder in der Liebe vorziehen sollte, zum Selbstmord seine Zuflucht nehmen. Umsonst — das Mädchen hatte für ihren bisherigen Geliebten nur Worte des Spottes. Als nun verflorenen Sonnabend Abend der Bruder abermals um die Fortsetzung der Bekanntschaft die Fiebinger

angab, sprach diese zu ihm: „Geh, du Feigling, sprich immer von Selbstmord und traust dich nicht, denselben auszuführen, spring' einmal in die Salzach, es ist so nicht schade um dich.“ Das werde ich wol nicht thun, antwortete der Bruder, ich werde aber einen Selbstmord ausführen, über welchen dir die Haare zu Berge steigen werden.“ Sprach's und entfernte sich. Sonntag Morgen, als seine Aeltern und Geschwister in die Kirche gegangen waren, führte er ein junges Pferd aus dem Stalle, besetzte einen langen Strich an demselben und nachdem er sich selbst das Ende des Striches um den Leib gebunden hatte, legte er einen glimmenden Schwamm in eins der Ohren des Pferdes. Das arme Thier lief vor Schmerzen über Berg und Thal, Wald und Wiese, den bedauernwerthen Burschen hinter sich ziehend, bis es an den Seelkirchensee gelaufen kam, in denselben sprang und den Selbstmörder mit hineinzog. Sowol das Pferd als auch der schrecklich zugerichtete Leichnam des Franz Hoffinger wurden noch im Laufe desselben Tages aus dem See gezogen.“

— Von dem in diesem Blatte schon mehrfach besprochenen interessanten Werke: „Nordamerika, seine Städte und Naturwunder, sein Laub und seine Leute, von Ernst v. Hesse-Warregg, mit Beiträgen von Udo Brachvogel, Bret Harte, Bayard Taylor u., 300 Illustrationen“ (Leipzig, Gustav Weigel) ist nun auch der 3. Band erschienen, der sich mit Californien, Britisch-Columbia, den Indianerstämmen u. beschäftigt. Es ist dem Herausgeber nicht möglich gewesen, den überreichen Stoff in drei Bänden, wie er gewollt, zusammenzubringen. Es wird daher noch ein vierter Band (etwas kürzer als die andern) erscheinen und der Gesamtpreis des Werkes sich dadurch auf etwa 25 M. erhöhen, immerhin wenig für das Gebotene.

— In der evangelisch-theologischen Facultät zu Bonn sind der bisherige Privatdocent Dr. Karl Benrath und Lic. theol. Budde zu außerordentlichen Professoren befördert worden.

halten werden...  
jungst Herr...  
sich möglich...  
fortschrittlich...  
rathe Ihnen...  
rathen. (Be...  
Dr. v. ...  
Die For...  
dann als der...  
Rede zwischen...  
vielt, haben...  
sie nicht m...  
Wunsch der...  
berühmte...  
Pastor...  
Die Roth...  
das man die...  
Wenn der K...  
ohne kräftige...  
geschriebene...  
wenn der K...  
hochhält. (K...  
nicht mehr...  
Arzt, und so...  
abprüfen mi...  
ab) (Bravo!)...  
uns in die...  
schneidig Sch...  
Wahlmann...  
zu wählen, i...  
heilen. (Be...  
nicht eingetr...  
sorg, daß u...  
Jahrestellen...  
wärts, sonde...  
der Erdbelge...  
arbeiten die...  
„Reaction“...  
noch solche...  
Beifall.)...  
tungsweib...  
geschäfts: I...  
die Junter...  
unterm M...  
dann sind...  
jogen und...  
gehandelt...  
Linden oder...  
zu gehen u...  
Sie den „J...  
deutlichem...  
Bart und...  
daß wir der...  
mannhaft...  
Kaiser, mit...  
scher Beifall...  
Nach...  
in die Bes...  
fragen; es...  
welcher die...  
auf folgende...  
loppf, Fabr...  
Ein Cu...  
der Frein...  
interessante...  
Kronprin...  
Stellung al...  
lege, das...  
erregte. I...  
Jahre bei...  
bungen, di...  
tete Alter...  
gangen un...  
Wir fin...  
einem völli...  
einen Orde...  
stellt, daß...  
Darum vo...  
Wahrheiten...  
sichergestellt...  
werden die...  
als unbal...  
Plannem...  
werden dar...  
zur Geltun...  
In sei...  
prinz haupt...  
mann unter...  
das Archi...  
leitenden...  
den, die...  
erer pom...  
Großen...  
schon vor...  
weil er...  
im Einfla...  
— Die...  
vorstehende...  
kanzlers...  
tischen...  
eignisses...  
lung, die...  
wendigen...  
haben ab...  
Wochen...  
sie zu un...  
tung, da...

halten werden; heute halten sie sich in der Werkstatt für junge Herren, werden mit 21 Jahren majoren, schaffen sich möglichst bald ein Nadel an und lernen nichts. Die fortschrittlichen Theorien haben sich nicht bewährt und ich rathe Ihnen, wählen Sie Männer, die im praktischen Leben stehen. (Beifall.)

Dr. v. Wangenheim: Die Fortschrittspartei vertritt nicht das Bürgerthum, denn als der Berliner Oberbürgermeister seine berichtigte Rede zwischen den wilden Thieren des Zoologischen Gartens hielt, haben die vielen selbständigen Handwerker erklärt, daß sie nicht mehr liberal, sondern conservativ wählen. (Auf Wunsch des Vorstehenden modificirt Redner den Ausdruck „berichtigte“.)

Pastor Distelkamp: Die Nothlage im Volke ist eine große, und es zeigt sich, daß man die Dinge nicht gehen lassen darf, wie sie wollen. Wenn der Karren in den Sumpf gefahren ist, so kommt er ohne kräftiges Vorspannen nicht heraus, selbst wenn darauf geschrieben steht „Fortschrittspartei“ (Weiterkeit) und selbst wenn der Kutscher einen Zettel mit dem Worte „Freiheit“ hochhält. (Beifall.) Wenn uns ein Doctor sagt, daß uns nicht mehr zu helfen sei, so holen wir uns einen andern Arzt, und so wollen wir Männer wählen, die uns nicht abspreisen mit Phrasen, sondern die uns ehrlich helfen wollen. (Bravo!) Die Theorien, daß alle Menschen gut seien, haben uns in die Nothlage gebracht, die Freizügigkeit ist ein zweischneidig Schwert geworden, und deshalb geben Sie keinem Wahlmann Ihre Stimme, der nicht verspricht, einen Mann zu wählen, der den ersten Willen hat, die Volksschäden zu heilen. (Beifall.) Das versprochene goldene Zeitalter ist nicht eingetroffen; die Fortschrittmänner haben dafür gesorgt, daß unser gutes Geld ins Ausland geht und unsere Industriellen nichts zu thun haben. Jetzt, wo nichts vorwärts, sondern alles rückwärts gegangen ist mit Ausnahme der Trüdelgeschäfte und Schwindelactionen (Rufe: Juden!), arbeiten die Herren wieder mit dem alten Popanz, den sie „Reaction“ nennen, und glauben, die Berliner Bürger seien noch solche Spagen, die sich davor fürchten. (Stürmischer Beifall.) Einen andern Popanz haben die liberalen Zeitungschreiber konstruirt durch Proclamation der Compagniegeschäfte: Junker und Pfaff. (Weiterkeit.) Wo sind denn die Junker unserer Tage? Zuerst haben sie sich etablirt unterm Mühlendamm und mit alten Kleibern gehandelt, dann sind sie in die Hallen der Neuen Friedrichstraße gezogen und haben mit alten Lumpen in Gestalt von Actien gehandelt. (Weiterkeit.) Jetzt brauchen Sie bloß Unter die Arme oder in die Sommerstraße oder in den Thiergarten zu gehen und in der ersten Etage zu klingeln, dann werden Sie den „Junker“ unserer Tage sehen, freilich nicht mit deutschem, sondern Haar und Bart, sondern mit schwarzem Bart und schwarzem Haar. (Große Weiterkeit.) Es ist Zeit, daß wir den liberalen Unfriedensstern entgegenreten und mannhaft kämpfen für unser Vaterland und unsern greisen Kaiser, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben. (Stürmischer Beifall.)

Nach kurzer Pause trat die Versammlung hierauf in die Beratung der Agitations- und Organisationsfragen; es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die Versammlung schon jetzt die Aufmerksamkeit auf folgende Candidaten lenkt: Fabrikbesitzer Schwarzkopff, Fabrikbesitzer Doppel und Ingenieur Dopp.

Deutsches Reich.

Ein Supplementband des „Allgemeinen Handbuchs der Freimaurerei“ (Leipzig, F. A. Brodhaus) bringt interessante Mittheilungen über das Ausscheiden des Kronprinzen des Deutschen Reiches aus seiner Stellung als Ordensmeister der Berliner Großen Landesloge, das bekanntlich vor fünf Jahren einig Aufsehen erregte. Der Kronprinz war im Anfange der siebziger Jahre bei einer maurerischen Feier auf seine Bestrebungen, die Wahrheit über das von der Loge behauptete Alter ihrer Urkunden festzustellen, näher eingegangen und hatte in seiner Rede gesagt:

Wir sind mit unsern Forschungen noch nicht bis zu einem völlig genügenden Ziele gelangt, wie es sich für einen Orden ziemt, der das Symbol des Lichtes so hoch stellt, daß bei ihm selbst alles Licht und Klar sein soll. Darum vorwärts in diesen Forschungen! Geschichtliche Wahrheiten können nur durch geschichtliche Forschungen festgestellt werden. Beschäftigen sie die Ueberlieferung, so werden die hemmenden Zweifel schwinden, zeigen sie manches als unhaltbar, so wird die Liebe zur Wahrheit uns den Muth geben, das Unhaltbare zu opfern; aber wir werden dann das Sichere mit um so größerer Hingebung zur Geltung bringen.

In seinem aufklärenden Streben wurde der Kronprinz hauptsächlich von dem bekannten Prediger Schiffmann unterstützt, der schließlich in speciellem Auftrage das Archiv der Loge durchforschte, bis ihm von den leitenden Persönlichkeiten Schwierigkeiten bereitet wurden, die zuletzt zu seinem Ausscheiden und jenem mehrerer pommerischen Logen aus dem Verhältnisse zur Großen Landesloge führten. Der Kronprinz hatte schon vorher sein obenbezeichnetes Amt niedergelegt, weil er sich mit den übrigen Leitern der Loge nicht im Einklange befand.

Die „Tribüne“ schreibt: „Zu der demnächst bevorstehenden Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Wien, der in der gesammten politischen Welt die Bedeutung eines folgenschweren Ereignisses beigelegt wird, empfangen wir eine Mittheilung, die wir zwar mit aller in diesen Dingen nothwendigen Reserve wiedergeben, deren tatsächlicher Habitus aber so eng an die Entwicklung der letzten Wochen anknüpft, daß wir uns nicht berechtigt halten, sie zu unterdrücken. Es handelt sich um die Andeutung, daß zwischen Deutschland und Oesterreich der

Abschluß eines Abkommens im Werke sei, welches den beiden Mächten den Besitzstand ihrer Territorien garantiren soll. Bis zu welchem Punkte die Vorverhandlungen in dieser Richtung schon gelangt sind, entzieht sich der Kenntniß; unzweifelhaft scheint es nach jener Andeutung aber, daß die Dislocirung russischer Truppen nach unserer Obergrenze und ihre offensive Aufstellung Gegenstand gewichtiger Bedenken im deutschen Generalsstab gewesen sind. Um nicht militärische Reciprocitätsmaßregeln ergreifen zu müssen, beabsichtigt Deutschland einen festen Damm gegen die Politik zu schaffen, die von russischen Staatsmännern trotz allem und allem festgehalten wird, und deren Konsequenzen Europa eines Tages überraschen könnten. General v. Manteuffel war in die Lage versetzt worden, die diesseitigen Befürchtungen vom militärischen Standpunkte dem Zaren Alexander gegenüber zu betonen, und bei der Zusammenkunft in Alexandrowo sind diese Besorgnisse nicht so entkräftet worden, wie Fürst Bismarck es wünschte. „Man erwartet“, schreibt unser Gewährsmann, „daß die Reise des Fürsten an das kaiserliche Hoflager in Wien die Wintercampagne der Diplomatie mit einem Vertrage der beiden Mächte eröffnen werde, der nicht bloß ihre Territorien, sondern auch Europa den Frieden garantiren soll.“

Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Die Zeitungsnachricht, daß dem russischen Kriegsminister Generaladjutanten Grafen Miljutin bei der Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo der Schwarze Adlerorden verliehen worden sei, ist, soviel wir hören, richtig.“

Wir erwähnten bereits die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Aachen und das in derselben verlesene päpstliche Schreiben. Zur Geschichte eben dieser Versammlung tragen wir Folgendes nach. Laut der Aachener Zeitung war es über die Frage, ob das Bildniß des Kaisers neben dem des Papstes in dem Versammlungssaale aufgehängt werden solle, in dem Comité zu ausgedehnten Verhandlungen gekommen und mit beträchtlicher Mehrheit war das Bildniß des Kaisers ausgeschlossen worden. (!!) Es wird auch der Name eines Comitémitgliedes genannt, das wegen dieses Beschlusses austrat. Weitere Meldungen gehen dahin, daß gegen den Vorschlag, Frn. Windthorst zum Vorsitzenden zu machen, in jenem Comité sich eine heftige Opposition erhob, die denn auch dessen Weisheitschiebung und die Verungung des Grafen Droste-Bischoering auf diesen Ehrenposten durchsetzte. Gleichwohl hielt Fr. Windthorst eine große Rede und hatte, wenn der Bericht der „Germania“ genau ist, Beifall. Auch bei einer Versammlung des verwandten Vincenzvereins wurde er mit großem Beifall empfangen. In der Hauptversammlung sprach er über die Nothwendigkeit der Einigkeit des Centrums und eines lebendigen Zusammenhanges desselben mit den Wählern. Fr. Windthorst hob hervor, daß der Bestand des Centrums als Partei unabhängig sei von dem zeitigen Personalbestande desselben, indem er sagte:

Wenn das jetzige Bataillon der Centrumsfraction gefallen sein wird, rüden andere Bataillone nach. (Bravo!) (Weiterkeit.) Einstweilen scheint es, als ob man die alte Garde behalten will (Bravo!) großer Beifall, und die letzte Hofnung der „Liberalen“, daß hier in Aachen sich ein erwünschter Zwiespalt zeigen würde, der in den andern Versammlungen nicht zu sehen war, ist gründlich zu Grabe getragen. (Bravo!) Wer Zwietracht säen will, ist nach meinem Dafürhalten ein Verräther an der guten Sache der katholischen Kirche (Bravo!), und solche Verräther gibt es unter „den wirklichen Schwarzen“ nicht. (Bravo!)

Die Herren Mousfang, v. Hertling, v. Schorlemer und beide Reichensperger waren in der Versammlung zugegen, aber auch der Führer der „Unversöhnlichen“, Baron v. Loë. Der lebhafteste Streitpunkt im ultramontanen Lager, das Verhalten des Centrums in der letzten Reichstagsession, war (wol infolge eines Compromisses) von den Verhandlungen ausgeschlossen. Um so reichlicher ging es über die Liberalen her. Als Curiosum ist zu erwähnen, daß als diejenige Zeitung, vor welcher ganz speciel die Katholiken gewarnt wurden, neben dem „Klabberadatsch“ und der Kölnischen Zeitung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung figurirte. (!) Die Haltung der Versammlung war eine abwartende.

Die Neue Preussische Zeitung berichtet aus Berlin vom 16. Sept.: „Obgleich die kaiserliche Admiralität daran festhält, daß trotz des günstigen Berichtes des A. Leutner in der am 2. Sept. in London stattgefundenen Generalversammlung der Brad Recovery and Salvage Company (Limited) über die Hebung des Großen Kurfürsten auch fernerhin auf einen Erfolg kaum zu rechnen ist, so hat dieselbe dennoch, wie man hört, den am 15. Sept. abgelaufenen Contract mit dieser Gesellschaft fernerhin verlängert. Dagegen ist die Meldung verschiedener Blätter, daß die Admiralität mit einem Professor, der die Hebung auf eine andere Art bewerkstelligen will, einen neuen Contract abgeschlossen habe, unrichtig, da derselben die dazu erforderlichen bedeutenden Mittel fehlen.“

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde das Verbot der vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit“ auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter der Aufschrift „Die Solidarität“ zur Ausgabe gelangen, erstreckt.

Die angeblich neuen „Enthüllungen“ im pariser Figaro (von Frn. Daubet) fertigt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit folgenden Worten ab: Warum dieses Nachwerk jetzt zu Tage gefördert worden, braucht kaum gesagt zu werden: Tendenz und Zweck waren so durchsichtig, daß es für niemand mehr der Warnung bedurfte hätte, nicht noch einmal in die bekannte große Gontaut-Biron'sche u. Löwengrube hineinzufallen, um mit Frn. Daubet die dort liegen gebliebenen alten Knochen wiederzujäten.

Wie die „Post“ hört, ist als Einberufungstermin für den preussischen Landtag der 20. Oct. in Aussicht genommen. Dem Abgeordnetenhaus dürfte, wie verlautet, auch ein Entwurf über Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung zugehen.

Ueber die Aussichten der National-Liberalen bei den Wahlen äußert sich die National-Liberale Correspondenz: Die jüngsten Wochen haben wenigstens die schlimmsten Befürchtungen beseitigt. Im ganzen Lande rühren sich die Parteien, und es freut uns, constatiren zu können, daß dabei die national-liberale Partei hinter den andern nicht zurückbleibt. Daß es dieser ausdrücklichen Constatacion überhaupt erst bedarf, ist freilich angehts des von der national-liberalen Partei bei allen früheren Wahlen bewiesenen Eifers selbstsam genug. Aber — warum sollten wir es leugnen? — gerade die national-liberale Partei wird ja von der Ungunst der heutigen Situation am schwersten betroffen. Bei der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Interessen und Anschauungen, welche innerhalb dieser Partei von jeher bestanden, konnten die Vorgänge der letzten Reichstagsession auch auf die politische Thätigkeit derselben nicht ohne einen gewissen lähmenden Einfluß bleiben. Diesen Zustand nahmen die Organe der Regierung wahr, um mit voller Macht direct auf das lange erstrebte Ziel der Vernichtung oder wenigstens Sprengung der national-liberalen Partei hinzuwirken. Nach den monatelang fortgesetzten Entstellungen und Berückendungen der officiellen Presse hätte man annehmen sollen, jeder anständige und besonnene Bürger würde sich von einer Partei zurückgezogen haben, deren Führer nur noch im Lichte von Revolutionären und Berschwörern erschienen. Wir können den übereifrigen Freancen der Regierung für diese groteske Sprache nur dankbar sein: Sie hat zur Folge gehabt, daß auch den unbefangenen Optimisten klar geworden ist, worauf dies wüste Treiben eigentlich abzielt. Unter der Fahne des Wahlanrufes der national-liberalen Partei haben sich überall jene Elemente zusammengeschart, welche unsere verfassungsmäßigen Rechte und Einrichtungen aufrecht erhalten und die Politik des Staates nach gemäßig- liberalen Grundsätzen geführt wissen wollen. Freilich, in diesen 14 Tagen wird noch viel gethan werden müssen, um die große Masse der Wähler über das, worauf es ankommt, zu belehren. Aber die national-liberale Partei darf — so viel kann man heute bereits sagen — mit froher Zuversicht in den Kampf geben. Das Bürgerthum — dies Wort im besten und weitesten Sinne genommen — braucht nur dem politischen Geiste treu zu bleiben, der sich aus seiner Geschichte, aus seinem Wesen, aus seinen gemeinsamen Interessen von selbst ergibt, und der Sieg wird auch diesmal auf seiner Seite sein.

Die „Germania“ gibt zu, daß die Liberalen zu erhöhter Zuversicht betreffs der Wahlen einigen Grund hätten, und klagt die Regierung an, sie habe diese Aenderung der Lage verschuldet; indem sie sich nicht „fest auf die Seite der großen Majorität der gläubigen Christen gegen die Ungläubigen und Juden“ gestellt, hätte sie die Liberalen wieder ermunthigt.

Das Berliner Tageblatt ist der Meinung, daß bei den bevorstehenden Wahlen in den Provinzen Sachsen, Schlessien, Brandenburg, Hessen, Schleswig-Holstein, den bisherigen Domänen der National-Liberalen, diese einen harten Strauß mit den Gouvernements-Liberalen, Conservativen und Agrariern durchzukämpfen haben dürften. Dagegen scheine die Provinz Nassau ihre alten national-liberalen Vertreter fast überall durchbringen zu wollen. Erfahrene Parlamentarier behaupteten, die Conservativen dürften so viel Siege von den liberalen Parteien gewinnen, daß weder die coalirten Fractionen des Centrums und der Conservativen noch die linke Seite, National-Liberale und Fortschrittler, in dem neuen Abgeordnetenhaus eine Majorität aufzuweisen haben dürften, sondern daß der Schwerpunkt und die Entscheidung bei den Freiconservativen zu suchen sein werde.

Im Wahlkreise Hagen ward in einer von etwa 120 Vertrauensmännern besuchten Versammlung der Fortschrittspartei erst die Candidatur Eugen Richter's einstimmig angenommen, ebenso einstimmig sodann Professor Hänel in Kiel als zweiter Candidat aufgestellt. Für den Wahlkreis Dortmund-Bochum wurden in einer Versammlung von wol 400 Vertrauensmännern einstimmig die beiden seitherigen Abgeordneten Löwe und Berger als Candidaten für die demnächstige Wahl aufgestellt.

in Bürger- zusammen- e Berliner sie rühmt ist nicht wir gehabt, obhafte Zu- sich die systematisch die Regie- tation an, den Weiden ent!) Sie teilt, die- desgegrüen udenpresse eliefert an sie nicht, unde gehen (Bravo!) en, indem t. Ihnen e gar nicht zu frühern us wollen us unter- aiser und gute Ge- kann ein vrschritts- eitet, und ann, der rkennt. daß so- Reispflug, ) Vor- ? Keil- se sofort ufe wird imentirt. Couleur ft: Ja rämische ir können ubt viel- pflug zu ruerdings nich nicht en wolle. interessen in gran- Nieder- einig; ob andwerker- gen, ver- er durch- ist im it, unser ittpartei!

Der aus der Insurrectionszeit in den Jahren 1848 und 1863 bekannte Insurgentenchef Edmund v. Taczanowski ist auf seinem Gute Chorpa (Kreis Posen, Provinz Posen) gestorben.

Der langjährige Reichstagsabgeordnete für Magdeburg, Hr. v. Naruh, hat sich entschlossen, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen, was er seinen Wählern durch folgendes, an Hrn. Generaldirector Listemann gerichtetes Schreiben bekannt macht:

Wie Ihnen bekannt, hat mein Gesundheitszustand mich verhindert, an der diesjährigen Reichstagsession von Mitte April bis Juli teilzunehmen. Mein Arzt ist der Meinung, daß ich schwerlich so weit genesen werde, um eine Reichstagsession mehrere Monate hindurch mitmachen zu können. Ich halte es für pflichtwidrig, Magdeburg abermals unvertreten zu lassen. Es ist mir daher nichts übrig geblieben, als mein Mandat schon jetzt niederzulegen, damit die Ersatzwahl bis zur nächsten Reichstagsession erfolgen kann. Mir ist dieser Entschluß nicht leicht geworden. Die Wähler Magdeburgs haben eine lange Reihe von Jahren hindurch mir ihr Vertrauen geschenkt und sich mit meinem, in den letzten Jahren nur geringen Leistungen begnügt. Ich trenne mich schwer von diesem Wirkungskreise. Wenn mein Gesundheitszustand mich nicht hinderte, würde ich es unbedingt für meine Pflicht halten, auch in dieser schweren Zeit auf meinem Plage auszuharren, solange meine Wähler mir nicht ihr Vertrauen entzögen. So aber muß ich mich dem Alter und Krankheit mit dem dem politischen, öffentlichen Leben entfernen. Dem wärmsten Dank und großer Anhänglichkeit an Magdeburg bin ich erfüllt und überlasse Ihnen, in welcher Art Sie diese Gesinnungen und die Niederlage meines Mandats zur Kenntnis meiner Wähler bringen wollen.

In Berlin fand am 16. Sept. im Sitzungssaale des obersten Disciplinargerichtshofs der officielle Schlußact des königlichen preussischen Obertribunals statt. Der seit dem Tode des ersten Präsidenten v. Uxden die Präsidentenschaft leitende Vicepräsident, Wirkl. Geheimrath Dr. jur. Grimm, eröffnete die Sitzung (nach der „Post“) mit ungefähr folgenden Worten:

Meine Herren! Eine ernste Stunde ist herangenaht. Noch wenige Tage, und der höchste Gerichtshof des Landes, der seit zwei Jahrhunderten der hohenzollernschen Dynastie „Suum cuique“ die öffentliche Sanktion verlieh, hat zu bestehen aufgehört. Ob das Obertribunal bei seinen Rechtsprechungen stets das Richtige getroffen, das zu beurtheilen muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Jedenfalls muß es jedes Preußenherz traurig berühren, daß die schönste Institution des Landes aufgehört hat zu existieren. Die neuen deutschen Justizgesetze haben an Stelle des preussischen Obertribunals ein deutsches Reichsgericht gesetzt, das unerklärlicherweise fern von der Hauptstadt des Reiches seinen Sitz hat. Allein auch diese neue Institution hat ihre Lichtseiten. Das gesamte Proceßverfahren bei diesem Gerichtshofe ist in ein leichteres Gewand als bei dem preussischen Obertribunal gekleidet und sowohl den Richtern als auch den rechtsuchenden Parteien ist bedeutend weniger Arbeit als bei dem preussischen Obertribunal aufgebürdet. Ein weiterer Trost besteht darin, daß neue Gesetzentwürfe noch schließlich den Sitz des Reichsgerichts in die deutsche Reichshauptstadt verlegen werden. Einige von uns werden zu dem Reichsgericht übergehen, einige an andere Gerichtshöfen ihre Thätigkeit fortsetzen und einige werden in den Ruhestand treten. Möge uns allen bei unserm nunmehrigen gemeinsamen Scheiden das Band des freundschaftlichen Einvernehmens, das uns alle, Richter, Staats- und Rechtsanwält, unsere ernten, von schwerer Verantwortung begleiteten Beruf erleichterte, in steter Erinnerung bleiben.

Es folgten Reden des Generalstaatsanwalts Beyer und des Geh. Justizraths Dorn namens der Anwaltschaft des Obertribunals, worauf Vicepräsident Dr. Grimm erwiderte:

Im Namen der Richter des königlichen Obertribunals sage ich den Staats- und Rechtsanwält für ihr Entgegenkommen den besten Dank. Zum Schluß erlaube ich Sie, unsere erhabenen Landesherren in Ehrfurcht zu gedenken. Ich erlaube Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Sei, O Kaiser, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr lebe hoch!“

Die Versammelten erhoben sich und stimmten drei mal begeistert in dieses Hoch ein. Damit war der Festact beendet.

In gewissen parlamentarischen Kreisen, so schreibt die Bank- und Handels-Zeitung, trägt man sich mit der Idee, den abgetretenen Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal für die Stellung eines ersten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses in Vorschlag zu bringen, weil man diesen verhältnißlichen Mann am ehesten für geeignet hält, die Stimmen der Mehrheit auf sich zu vereinen.

Der Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal hat mit seiner Familie Berlin wieder verlassen, um auf seine Güter nach Schlesien zu reisen.

In der „Germania“ findet sich die nachfolgende, wol keines Commentars bedürftige, Redactionsnotiz: „Königsberg, 11. Sept. Zum diesigen Aufenthalt der Majestäten ist noch nachzutragen, daß die Kaiserin am Sonntag die hiesigen Grauen Schwestern und der Kaiser am Montag Nachmittag die Meister vom Stuhle der hiesigen sowie der in der Provinz etablirten Logen zu einer Audienz ins königliche Schloß beschieden hat.“ „Gewiß wird diese Notiz“, bemerkt dazu die Magdeburgerische Zeitung, „den Mitgliedern jener rheinischen katholischen Versammlung nicht entgehen, in der kürzlich beschlossen wurde, daß es unstatthaft sei, das Bild des Kaisers neben dem des Papstes aufzuhängen. Das sind die Leute, welche die angeblich regierungsfreundliche Majorität mit den Conservativen zusammen bilden!“

Thüringische Staaten. 3 Gera, 15. Sept. Der reußische Landtag hat sich am 11. Sept. vertagt. Seine Thätigkeit war eine kurze, aber inhaltreiche. Viele Vorlagen sind rasch erledigt worden; große Einmüthigkeit in den Beschlüssen zeichnete ihn besonders aus, vornehmlich herrschte auch zwischen Landtag und Regierung ein gutes Einvernehmen. Aus den Landtagskreisen hat sich hier ein provisorisches Comité für die Eisenbahn Weida-Schleiz-Hof gebildet, das unter der Leitung des Kaufmanns F. Bringer und des Oberbürgermeisters Fischer die Angelegenheit fördern will. Das Comité will sich weiter ergänzen durch Cooptation aus den beteiligten Städten.

Württemberg. Aus Stuttgart vom 14. Sept. schreibt man der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: „Es ist bekannt, daß in Württemberg das Project eines Reichs-Eisenbahnsystems sich keiner besondern Vorliebe erfreut, und daß Württemberg einer derjenigen Staaten war, welche für die Eisenbahnhöheit der einzelnen Länder recht energisch eintreten zu müssen glaubte. Daß nun dieses Princip seine schlimmen Schattenseiten haben kann, davon haben wir uns überzeugt, nachdem Baden die eigenmächtige Erklärung abgegeben hat, es werde den bisherigen Nachtschnellzug Paris-München-Wien und zurück für das Wintersemester 1879/80 durch sein Gebiet nicht mehr führen. Dieser Entschluß Badens bringt für das ganze Oberland Schwabens weittragende Nachteile mit sich, denn wenn dieser Zug ausfallen wird, erhalten die Gegenden oberhalb der Geislinger Steige die ganze französische und norddeutsche Post um einen vollen Tag später als bisher. Ausfallen aber muß durch Badens Weigerung dieser Zug, denn auch Baiern hat schon erklärt, es würde dann diesen Zug auf seinem Gebiet ebenfalls eingehen lassen. Württemberg ist dann völlig isolirt, und es hätte für uns keinen Zweck mehr, diesen Train von Mühlacker nach Ulm fernher laufen zu lassen; unsere Eisenbahnenverwaltung muß sich dann darauf beschränken, einem nächtlichen Güterzuge einen Postwagen und einige Personenwagen anzuhängen. Es wäre das aber nur ein sehr mangelhaftes Auskunftsmitel, und jetzt, wo so viele Interessen durch Badens Erklärung auf dem Spiel stehen, haben unsere Handelskammern beschlossen, sich an das Reichskanzleramt zu wenden. Dieses soll jetzt helfen, und zwar auf Grund des Art. 44 der Reichsverfassung. Ob das Reichskanzleramt überall im Stande ist, hier ein Wort mitzusprechen, nachdem die Einzelstaaten so eifersüchtig ihre Eisenbahnhöheit gewahrt haben, muß sich noch zeigen. Jedenfalls kann es gar keine bessere Illustration von der Zerfahrenheit unserer gegenwärtigen Eisenbahnpolitik geben als den gegenwärtigen Fall.“

Österreich-Ungarn. Die Neue Freie Presse schreibt unterm 15. Sept.: „Gestern Abend um 11 Uhr ist, wie man uns meldet, Mg're. Jacobini, der hiesige Nuntius, in Begleitung zweier Secretäre in Gastein eingetroffen und in Straubinger's Hotel abgestiegen. Eine Stunde vorher war ebendasselbst Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, angekommen. Die Berliner Kreuzzeitung war also wohl berichtet, indem sie daran festhielt, daß die Unterhandlungen zwischen Deutschland und der Römischen Curie päpstlicherseits durch Mg're. Jacobini geführt werden. Es ist zu bemerken, daß das Centrum in Berlin von dem Ergebnisse der Pourparlers, welche nunmehr in Gastein stattfinden dürften, die Lösung für sein ferneres Verhalten erwartet. Es will zwar sofort nach der Constituierung des neugewählten Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Aufhebung der Waigesehe unter Nennung der einzelnen Gesetzentwürfe einbringen, allein nach den Erklärungen von Centrumsmitgliedern soll dieser Antrag auf gänzliche Sistirung der Waigesehe nur ein Fühler sein, um die Staatsregierung zu bestimmten Erklärungen zu zwingen. Das Centrum würde sich auch mit einer Revision der Gesetze begnügen, und zwar einer solchen, wie sie etwa zwischen dem Vatican und der diesseitigen Regierung schließlich vereinbart wird. Wiederholt haben die Führer des Centrums nachdrücklich erklärt, daß sie sich jeder Abmachung mit Rom blindlings fügen.“

Die „Presse“ bemerkt: „Die Unterhaltung des Fürsten Gortschakow mit dem Correspondenten des Soleil erfährt ihre Bestätigung. Nicht allein, daß bis jetzt die russische Regierung zu den Mittheilungen schweigt, die Agence Havas publicirt zum Ueberflus ein berliner Telegramm, welches besagt, daß petersburger Depeschen die Aeußerung Gortschakow's zu dem Redacteur des Soleil betreffs der Feindschaft, „mit der Fürst Bismarck ihn (Gortschakow) beehre“, als ungenau bezeichneten. Der russische Kanzler habe nur, wie schon bei früheren Gelegenheiten, den Wunsch betont, daß Frankreich seinen gebührenden Rang wiedererhalte. Darauf antwortet der Soleil in einer Note, unterzeichnet von dem Chefredacteur Hervé, daß er das Wort „beehren“, welches allein dementirt werde, aus Höflichkeit gegen den Fürsten Gortschakow zurücknehme. Im übrigen aber nehme er das petersburger Démenti als die vollste Bestätigung an.“

Der türkische Minister des Auswärtigen, Savfet-Pascha, hat aus Anlaß des nahen Rücktritts des Grafen Andrassy an den türkischen Botschafter in Wien eine Note gerichtet, welche charakteristisch für die Beziehungen beider Staaten wie beider Staatsmänner ist. Savfet-Pascha hebt mit Nachdruck hervor, daß die Türkei den höchsten Werth auf die Erhaltung und Fortentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn legt, und fügt hinzu, daß die Schritte des Grafen Andrassy für das türkische Reich immer mehr kennen und immer höher schätzen gelernt habe. Er selbst, so erklärt Savfet-Pascha, habe gelegentlich seines Aufenthalts in Wien aus der Nähe die Eigenschafte des illustren Staatsmannes bewundert, welcher mit so viel Geschick, Festigkeit und Grösse die Politik der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie geleitet und ungeachtet aller Gegensätze, welche zwischen den beiden Staaten insolge der jüngsten Weltereignisse sich ergeben mußten, habe er mit Freude wahrgenommen, wie aufrichtig und ernst die freundschaftlichen Gefühle seien, die Graf Andrassy für das osmanische Reich hegt. Mit wahren Schmerze habe die Porte erfahren, daß Se. Excellenz im Begriffe sei, seinen Posten zu verlassen. Nur die mittlerweile erhaltene Versicherung, daß das neue Cabinet sich von den großen Tugenden des Grafen Andrassy der Politik der Monarchie vorgezeichnet, nicht entfernen werde, vermochte das lebhafteste Bedauern, das dieser Rücktritt der Porte sowie ihm persönlich eingeflüßet, zu mildern, ohne es jedoch zu beseitigen. Savfet-Pascha schließt mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß Graf Andrassy dem türkischen Reiche seine höchst schätzbare Freundschaft erhalten und dieselbe wie bisher auch in der Zukunft zum Wohle beider Reiche betheiligen werde.

Der Pest Napló berichtet aus Budapest: „Paul Rajner, der frühere ungarische Minister des Innern, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Er hat sich mit einer Pistole mitten durchs Herz geschossen. Wir kennen noch nicht die Details des tragischen Falles, doch glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß eine langwierige, unheilbare Krankheit und Lebensüberdruß ihn zu diesem verzweifelten Schritte getrieben habe. Rajner hinterläßt ein ehrenvolles Andenken. Er vertrat zu wiederholten malen das honter Comitatus auf dem Reichstage, war auch Vizepräsident dieses Comitatus, dann königlicher Commissar; seine Thätigkeit als Minister des Innern und als einer der Präsidenten des Executivcomité der Deak-Partei ist allgemein bekannt. Als er sich vom politischen Leben zurückzog, war er einer der Directoren der Bodencredit-Aktiengesellschaft; aber insolge seiner Krankheit gab er auch diese Stelle auf und verzichtete in den letzten Jahren auf jede öffentliche Wirksamkeit. Die Nachricht von dem tragischen Hinscheiden dieses hervorragenden, liebenswürdigen und ritterlichen Mannes wird im Lande allgemeine Theilnahme erwecken.“

Ein Parteitag der Jungtschechen, gehalten zu Prag am 14. Sept., hat eine Resolution beschlossen, deren Hauptsätze folgende sind:

Erweiterung der Landesautonomie, der Selbstregierung und der Zusammenschüßigkeit der böhmischen Länder, allgemeines Stimmrecht, Verbesserung der Geseze über die Presse und das Versammlungsrecht, der Schul- und confessionellen Geseze, betrefis der böhmischen Frage Wahrung der slavischen Interessensolidarität und der freien Entwicklung des Substantivums, endlich Erparungen im Staatshaushalt, Ermäßigung der Steuern, eine entsprechende Zoll- und Volkswirtschaftspolitik etc.

An dem Parteitag nahmen 500 Delegirte theil. Bei dem Punkt „Erparungen“ verlangte der denselben befürwortende Redner unter anderem „Herabsetzung der Präsenzzeit auf zwei Jahre, Entlastung des Militärpensionsetats etc.“

Die „Presse“ behandelt den Parteitag und die auf demselben beschlossene Resolution der Jungtschechen ziemlich wegwesend. Sie sagt:

Wie viel Aufhebens haben die Jungtschechen seit Wochen mit ihrem Parteitag gemacht! Der ganze Anhang vom Lande wurde nach Prag citirt, und in der That sind die 500 Leute, die heute im Convictsaale versammelt waren, die ganze jungtschechische Partei, wie sie geht und steht. Das Parteiblatt läubigte in mehreren Leitartikeln an, daß bei diesem Parteitag die ganze Frage der czechischen Politik im Reichsrathe von einem „eminent liberalen und hochpolitischen“ Standpunkte aus gelöst werden solle; und ist — das Resultat eine Resolution in der bekannten czechischen Laborschablone, gerade gut genug, um ein handfestes und lungenkräftiges Volksversammlungspublikum für diese Sorte Activität zu derselben Begeisterung wie früher für die glorieiche Passivität zu stimuliren.

Die Neue Freie Presse fertigt ebendieses Programm spöttisch ab, indem sie schreibt:

Es ist wahr, die Jungtschechen bilden nur einen kleinen Theil der großen Coalitionsparthei, welche das Fundament für den stolzen Bau des „Coryministeriums“ abgeben soll; aber sie sind doch ein Theil, und da aus den Theilen sich das Ganze zusammensetzt, so hat ihre Stimme ebenso viel Anspruch darauf, gehört zu werden, wie die der andern Parteien, von denen wir alle Tage lesen, daß sie für die Verfassung „gewonnen“ worden sind. Der jungtschechische Parteitag hat ein großes, umfassendes, in die Einzelheiten eingehendes Programm aufgestellt, welches unzweideutig sagt, daß die Jungtschechen, unter den jetzigen Verhältnissen“ in den Reichsrath eintreten und dort für eine ganze Reihe von politischen Zielen kämpfen wollen, die sie offenbar eben

unter de... weil sonst... Reichsrath... die Eventu... beschidung... Sie forder... That ein... der Lorie... solchen W... wol die... die wort... Wenn die... clamiren... ihre roth... selbstem... Jungtsche... hat es we... rums! W... recht; was... stellen!

Aus... Zeitung... national... waren et... die Schw... Oesterrei... wegen, M... gierungen... gefandt... und größ... wie ja üb... tung ist... Dall von... erwähnt... folgender... Gottesdien... soll oder... frei seien... Truppeng... nicht auf... Eintritt i... an Sonnt... Expedition... gemöthlich... werden, u... bahnbau... stänbig... über Son... Durchfüh... bahnangef... angestrebt... langung u... welche für... und mit... werden... der Sonn... nennt un... Zwecke er... die Presse... Sonntags... bemerkt... in Genf!

\* Paris... bespricht... tag und... Germani... Puttlamer... gänger... auf dem... System in... die Herzö... die Fortsch... bige ober... glaubten... in der... Wahlen u... vollwirth... hätte sie... maßen bef... Sorge me... lichkeit zu... und konnte... lten nur... ihrerseits... parlamenta... staemus f... Regierung... der wichtig... Was mag... der unter... werden wi... scheint die... sich mit... neuen Freu... das aber i... Bismarck... wol in den... heiten. S... gänzlich zu...

unter den jetzigen Verhältnissen für erreichbar halten, weil sonst gar nicht abzusehen wäre, warum sie bisher dem Reichsrath fern geblieben sind, und weil sie ausdrücklich „für die Eventualität“, daß der czechische Club die Reichsrathsbeschlüsse beschließen sollte, ihr Programm aufgestellt haben. Sie fordern (folgen die oben angebeuteten Punkte). In der That ein vielversprechender Anfang! Wenn eine Fraction der Tories oder der „conservativen“ Coalition einen solchen Wunschzettel zusammenschreibt, dann möchten wir wol die Whigs sehen, welche diesem Programm gegenüber die vorwärtsdrängende, fortschrittliche Partei bilden sollen. Wenn diese Whigs nicht zum mindesten die Commune proclamiren und die „vereinigten Staaten von Europa“ auf ihre rotte Fahne schreiben, dann verdienen sie den conservativen Widerpart nicht, der ihnen in dem Programm der Jungczechen geboten wird. Glückliches Oesterreich! Du hast es weit gebracht in der neuen Aera des Toryministeriums! Deine Tories proclamiren das allgemeine Stimmrecht; was werden erst deine Whigs für Programme aufstellen!

Schweiz.

Aus Bern vom 11. Sept. wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „In der ersten Sitzung des internationalen Congresses für Sonntagshheiligung waren etwa 225 Personen anwesend; am meisten war die Schweiz und Deutschland vertreten, dann folgte Oesterreich, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Norwegen, Nordamerika und Rumänien. Auch einige Regierungen und Eisenbahnverwaltungen hatten Delegationen geschickt. Von den deutschen Rednern, welche auftraten und größtentheils der orthodoxen Richtung angehörten, wie ja überhaupt dieser Congress ein Kind dieser Richtung ist, mögen Hopsprecher Bauer von Berlin, Prälat Dall von Karlsruhe und Pastor Quistorp aus Pommern erwähnt sein. Als Congressergebnis ist die Annahme folgender Beschlüsse zu bezeichnen: Erstlich, daß der Gottesdienst beim Militär immer Sonntags stattfinden soll oder daß wenigstens die Soldaten oder Milizen frei sein, sich einem Gottesdienst anzuschließen; daß bei Truppenzusammenziehungen Musterungen und Märsche nicht auf Sonntage verlegt werden; daß endlich der Eintritt in und Austritt aus dem Truppendienst nicht an Sonntagen erfolge. Ferner soll an Sonntagen die Expedition der Eilgüter möglichst beschränkt, die der gewöhnlichen Frachtgüter aber gänzlich unterdrückt werden, und ebenso sollen an diesen Tagen die Eisenbahnbauten ruhen. Dann sollen die Güterzüge vollständig eingestellt, Einschränkung der Retourbillete über Sonntage und der Sonntagszüge selbst und die Durchführung der Sonntagshheiligung für die Eisenbahnangestellten und Post- und Telegraphenbeamten angestrebt werden. Und endlich sollen behufs Erlangung dieser Ziele Localcomités gegründet werden, welche für die Förderung der Sonntagshheiligung wirken und mit dem Hauptcomité in Verbindung stehen; dann werden Sonntagsmissionare, welche für die Interessen der Sonntagshheiligung besondere Reisen antreten, ernannt und Circulare an die Fabrikbesitzer zum gleichen Zwecke erlassen werden, während in Zukunft auch durch die Presse mehr als bis jetzt für die Förderung der Sonntagshheiligung gewirkt werden soll. Schließlich sei noch bemerkt, daß das bestehende Centralcomité mit Sitz in Genf für weitere zwei Jahre bestätigt wurde.“

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Das Journal des Debats bespricht die Wahlen für den preussischen Landtag und schreibt bei dieser Gelegenheit: „Die Berliner Germania erklärt, es sei nichts zu hoffen von Hrn. Puttkamer, der nicht mehr werth sei als sein Vorgänger, und die Katholiken müßten bei den Wahlen auf dem Ruf beharren: „Nieder mit dem Hallschen System in Kirche und Schule!“ Man sieht also, daß die Versöhnung zwischen Kirche und Staat noch nicht die Fortschritte gemacht hat, worauf gewisse ungeduldige oder unbefangene Geister rechnen zu können glaubten. Es entsteht hieraus ein wenig Verwirrung in der Wahlsituation. Die Regierung wollte die Wahlen über eine einzige Frage machen, nämlich die volkswirtschaftliche Frage. Damit ihr solches gelänge, hätte sie, was sehr schwierig war, die Katholiken demassen befriedigen müssen, daß denselben keine andere Sorge mehr verblieb als dem Kanzler ihre Erkenntlichkeit zu beweisen. Das hat man aber nicht gethan und konnte es nicht thun. Sofort denken die Katholiken nur noch an sich selber. Die National-Liberalen ihrerseits halten fest an ihrem constitutionellen und parlamentarischen Programm, bezeigen wenig Entschlossenheit für die volkswirtschaftlichen Doctrinen der Regierung und reserviren ihre Handlungsfreiheit bei der wichtigen Frage des Ankaufes der Eisenbahnen. Was mag wol aus einem Wahlkampf hervorgehen, der unter solchen Umständen begonnen wird? Das werden wir nächstens erfahren. Beim ersten Anblick scheint die Lage der Regierung etwas delicat, da sie sich mit ihren ehemaligen Freunden erklärt und ihre neuen Freunde noch nicht sehr fest an sich gefettet hat; das aber ist ja gerade das Spiel, welches dem Fürsten Bismarck gefällt und das ihm gewöhnlich gelingt sowohl in den auswärtigen als in den innern Angelegenheiten. Seine Kunst besteht darin, sich mit niemand gänzlich zu befreunden und mit niemand sich gänzlich

zu entzweien und einem jeden abzubringen, was man mit halben Versprechungen, Hoffnungen, die einen in Athem erhalten und einer Mischung in gleicher Dosis von Verfälschung und Einschüchterung erpressen kann. Ebenso wenig will jemand mit dem doppelgesichtigen Kanzler ganz und gar brechen, und wir wären keineswegs erstaunt, wenn er unter denen, die am lautesten gegen ihn schreien, die Elemente zu einer Majorität rekrutirte, welche allerdings ihre Forderungen aufstellen, vor allen Dingen aber versuchen wird, dieselben zu rechtfertigen durch einen bescheidenen und verdienstvollen Gehorsam.“

Der Goulois meldet, daß wichtige Veränderungen in den Bureaux des Kriegsministeriums in Vorbereitung sind und zwar: Aufhebung der Bataillone der Jäger zu Fuß, Bildung von sechs neuen Infanterieregimentern, Aufhebung des Postens des Oberstleutenants in der französischen Armee. Der älteste Schwadronschef oder Bataillonschef müßte seine Functionen erfüllen. Der Major und der Velleidungshauptmann würden in jedem Regiment durch einen Intendantsoffizier und durch Administrationsoffiziere ersetzt werden. Die Hauptleute, Adjutants-Majors werden aufgehoben werden und durch einen Hauptmann in wöchentlichem Dienst ersetzt werden. Dem Obersten wird ein Unterleutenant als Ordonnanz-offizier beigegeben werden.

Aus Paris vom 15. Sept. schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Der Redacteur des Soleil, der die Unterredung mit dem Fürsten Gortschakow in Baden-Baden gehabt, ist Hr. v. Pagamont, ehemaliger Beamter im Ministerium des Innern. Der Herzog v. Decazes, der die ganze Geschichte eingefädelt, hatte ihm ein Empfehlungsschreiben an Gortschakow gegeben.“

Großbritannien.

London, 15. Sept. Das Eastern Budget schreibt: „Die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Deutschland in Alexandrowo scheint in gewissen Organen der wiener Presse Befürchtungen erregt zu haben, welche übrigens von den officiösen Kreisen der Hauptstadt durchaus nicht getheilt werden. Man erinnert sich, daß die Souveräne Oesterreich-Ungarns und Deutschlands noch vor wenigen Wochen die herzlichsten Freundschaftsversicherungen ausgetauscht haben, daß seitdem Fürst Bismarck dem Grafen Andrassy seine Ueberzeugung von der Gemeinschaft der österreichischen und deutschen Interessen ausgedrückt hat, und daß der Fürst wahrscheinlich noch im Verlaufe dieses Monats nach Wien kommen wird, um sich zu überzeugen, daß der Nachfolger des Grafen Andrassy der deutschen Allianz die gleiche Wichtigkeit beilegt wie der Graf selber. Die Zusammenkunft fand auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Alexander statt, welcher, wie angenommen wird, ernstlich den Frieden wünscht, und dessen Absicht, wenn sie sich überhaupt auf Oesterreich bezog, nur sein konnte, sich zu vergewissern, daß die Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland keine Schädigung der russischen Interessen einschleife. In dieser Hinsicht dürfte es nicht schwer gefallen sein, ihm die vollständigste Genugthuung zu geben. Gerade so wie Rußland nicht auf die Hülfe Deutschlands rechnen konnte, um seine Siege über die Türkei zum Schaden Oesterreich-Ungarns zu verwerthen, würde Oesterreich-Ungarn, wenn es eine Rußlands Interessen schädigende Action im Schilde führte, nicht auf die Unterstützung Deutschlands hoffen dürfen. Oesterreich hegt keine derartigen Absichten, und wenn es auch Deutschland als seinen zuverlässigsten Allirten betrachtet, so beansprucht es doch kein Monopol auf dessen Freundschaft.“

In Bezug auf den Afghananfeldzug wird berichtet, daß nicht bloß (wie es erst hieß) 40000, sondern gegen 60000 Kamele während der kurzen Kriegsoperationen des vorigen Jahres zu Grunde gingen, sodas es jetzt an Transportmaterial fehlt, denn andere Zugthiere sind schwer zu verwenden, weil ihre Verpflegung im afghanischen Gebirgslande auf die allergrößten Schwierigkeiten stoßen würde. Auch die Stärke der Regimenter ist infolge von Beurteilungen und Krankheiten eine geringere als auf dem Papiere. Kein Wunder, wenn die Militärbehörden den Gedanken eines Handstreiches auf Kabul aufgaben und vor allem auf die Zusammenziehung einer entsprechenden Streitmacht bedacht sind, wie dies sämmtliche aus Indien einlaufende Depeschen, nichtamtliche wie amtliche, versichern.

Ein Augenzeuge der Scene in Kabul, welcher hier eingetroffen ist, meldet, daß der Gesandte die ihn bedrohende Gefahr sieben Stunden im voraus kannte. Die Angreifer brachten Artillerie ins Spiel. Der Gesandte wurde mit dem Messer niedergestochen, die Leichen der Erschlagenen wurden in scheußlicher Weise verflümmelt.

Gambetta ist heute in London angekommen. Er will einige Tage mit Ch. Dicks zubringen.

Königreich Sachsen.

Die Ergänzungswahlen von 1879.

Leipzig, 17. Sept. Wir haben gestern die neugewählten Abgeordneten zur II. Kammer nach der im Dresdner Journal befindlichen amtlichen Zusammenstellung namhaft gemacht. Dabei ergab sich, daß der Bestand der conservativen Partei sich völlig gleichgeblieben, indem 16 Conservative ausgetreten sind und ebenso viele wieder eintreten, daß vom Fortschritt 5 weniger in der Kammer erscheinen, als ausgetreten sind, daß die National-Liberalen 2-3 Sitze gewonnen haben, und ebenso die Socialdemokraten 2.

Es erübrigt, die Persönlichkeiten der ausgetretenen Abgeordneten mit denen der jetzt gewählten zu vergleichen, die Wiedererwählten von den „Neuen“ zu scheiden.

Es traten aus: von der conservativen Partei die städtischen Abgeordneten Käuffer, Hildebrand, Querner, Hartwig, und die ländlichen Päßler, Barth-Radebeul, Klopfer, Richter-Baselitz, Günther, Starke-Schmöln, Richter-Tharand, v. Ehrenstein, Heymann, Mehnert, Grünler, Barth-Stenn; vom Fortschritt: die städtischen Abgeordneten Walter, Blüher, Eysoldt, Petri, und die ländlichen May-Pohlenz, Grahl, Starke-Wittweida; von den National-Liberalen die städtischen Abgeordneten Hädel, Zeuner, Lasse, Uhle, Kirbach und der ländliche Abgeordnete Winkler.

Es treten wieder ein: von den Conservativen die Herren Käuffer, Hildebrand, Päßler, Klopfer, beide Richter, Günther, Heymann, Mehnert; an Stelle der Herren Querner, Hartwig, Barth-Radebeul, Starke-Schmöln, v. Ehrenstein, Grünler und des verstorbenen Barth werden die Herren Müller-Goldig, Berndt, v. Seydewitz, Däberitz, Möbius, Gelbke, Knechtel die entstandenen Lücken in der Partei wieder ausfüllen; von den Fortschrittlern kommen nur die Herren Walter und May-Pohlenz wieder; von den National-Liberalen treten wieder ein die Herren Uhle und Kirbach, während neu hinzukommen die Herren Eichorius, Müller-Freiberg, Ahnert-Zwenkau, Köselitz, Georgi, Kirbach aber doppelt gewählt ist, da denn mutmaßlich sein Nachfolger in dem einen von den beiden Kreisen auch wieder ein National-Liberaler sein wird. Noch ungewiß nach seiner Parteistellung in der Kammer erscheint Ruppert. Neu in der Kammer sind endlich die beiden Socialdemokraten Liebkecht und Puttrich.

Wenn oben von der Erkennung ausgeschiedener Abgeordneten durch neugewählte innerhalb der Partei die Rede ist, so ist das nicht so zu verstehen, als ob diese Abgeordneten auch jedesmal in den betreffenden Wahlkreisen die Nachfolger jener andern geworden wären. Im Gegentheil hat in Bezug auf die Wahlkreise vielfach eine Verschiebung der Parteien stattgefunden. Nehmen wir zuerst die ausgeschiedenen Conservativen, so hat Hr. Querner in ehrenwerthester Weise, um Stimmenzersplitterung zu Gunsten eines Socialdemokraten zu verhüten, selbst resignirt zu Gunsten des national-liberalen Candidaten Georgi, der denn auch gewählt worden. Hartwig ward verdrängt durch Kirbach. An die Stelle von Barth-Radebeul setzten die Conservativen selbst einen Staatsbeamten, den Amtshauptmann Berndt. Für Starke-Schmöln ward ein anderer Parteigenosse, Däberitz, gewählt. Hr. v. Ehrenstein ward ersetzt durch Knechtel, den früheren Vertreter jenes Kreises; er candidirte dafür im 11. ländlichen Wahlkreise, unterlag aber dort gegen May-Pohlenz (F.). An Grünler's Stelle trat der gleichfalls conservative Gelbke. Der gut conservative Barth-Stenn endlich hat zum Nachfolger in seinem Wahlkreise den Socialdemokraten Puttrich.

Die beiden Fortschrittler Walter und May behaupteten ihre Wahlkreise; dagegen ward Blüher in Freiberg durch einen National-Liberalen, Müller, Eysoldt in Borna gleichfalls durch einen National-Liberalen, Ahnert, ersetzt; an Petri's Stelle in Annaberg trat der national-liberale Köselitz, sodas in drei Wahlkreisen die Wähler sich von fortschrittlichen zu national-liberalen Candidaten wendeten; dagegen unterlag Grahl dem conservativen Mitbewerber v. Seydewitz, und an die Stelle von Starke-Wittweida, der die Wiederwahl ablehnte, kam der Socialdemokrat Liebkecht.

Auch bei den National-Liberalen haben wesentliche Personalveränderungen stattgefunden. Leipzig entsendet statt Hädel's Eichorius, Chemnitz statt Zeuner's Ruppert; Lasse's Wahlkreis (Grimma) ging an die Conservativen (durch Müller-Goldig) verloren; der Winkler's (Chemnitz-Land) ebenfalls (durch Möbius); dagegen gewannen die National-Liberalen in den Herren Müller-Freiberg, Ahnert und Köselitz drei Sitze den Fortschrittlern ab. Von den beiden von der Socialdemokratie eroberten Sitzen ging der eine (Zwidau-Land) den Conservativen, der andere (Leipzig-Land) dem Fortschritt verloren.

Noch müssen wir auf eine für diese neuesten Wahlen charakteristische Erscheinung aufmerksam machen. Nach dem Verlauf früherer Wahlen schien es beinahe, als sollte allmählich ein großer Theil der Sitze auf der Rechten der II. Kammer von Staatsbeamten, speciell

Verwaltungsbeamten; eingenommen werden. In dieser Beziehung nun ist diesmal ein merkwürdiger Rückschlag eingetreten. Die Conservativen hatten sechs Staatsdiener (drei Amtshauptleute, einen Regierungsrath, einen Oberforstath und einen Staatsanwalt) als Candidaten aufgestellt; davon ist nur ein einziger durchgekommen, und zwar in einem von jeher als conservativ bekannten Wahlkreise, und auch da nur nach längerem Kampfe mit einer großen Anzahl von Wählern, welche an dem bisherigen, gut conservativen, aber in seiner äußeren Stellung unabhängigen Abgeordneten des Wahlkreises festhalten wollten. Die Zahl der Staatsdiener in der Kammer ist um einen verringert, denn ausgetreten sind zwei, Amtshauptmann v. Ehrenstein und Regierungsrath Grünler, eingetreten nur einer, Amtshauptmann Berndt.

Die Presse berichtet aus Wien vom 15. Sept.: „Deute früh 9 Uhr ist König Albert von Sachsen mit dem Kurierzuge der Nordwestbahn hier eingetroffen, um auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers an den Hochgebirgsjagden in Eisenerz theilzunehmen. Auf dem hochmächtigen Perron des Bahnhofes hatten sich die dem hohen Gaste zur Dienstleistung zugetheilten Militärs, Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Salis und Oberst Frhr. v. Böhmehsen, der Statthalter Frhr. Konrad v. Eybesfeld, Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Abele, Polizeipräsident Ritter v. Marx, die Generalmajore v. Kopsinger und v. Panz, der sächsische Gesandte v. Hellendorf, der Präsident des Verwaltungsraths der Nordwestbahn Altgraf Salm-Reifferscheid, der Betriebsdirector v. Ritterhausen und Polizeicommissar Ritter v. Infeld eingefunden. Links vom Hofwartesalon nahm die en pleins parade ausgerückte Ehrencompagnie des Infanterieregiments Nr. 52 mit der Musikkapelle Aufstellung. Der Kaiser, der die Marschallsuniform trug, trat um 8 Uhr 45 Min. in Begleitung des Generaladjutanten Feldmarschalllieutenants Frhr. v. Mondel auf dem Bahnhofe ein und wurde von den anwesenden Comitatäten ehrfurchtsvoll begrüßt. Se. Maj. der Kaiser beehrte, während die Kapelle die österreichische Volkshymne executirte, die Ehrencompagnie und converstrte dann kurze Zeit mit den meisten der Anwesenden. Als der Kurierzug um 9 Uhr anlangte, verließ der König von Sachsen, welcher die Uniform seines österreichischen Dragonerregiments Nr. 3 trug, den Hofsalonwagen. Die Majestäten begrüßten sich in der herzlichsten Weise, worauf der König von Sachsen zur Linken des Kaisers die Parade über die zu seinem Empfange aufgestellte Ehrencompagnie abnahm. Während dieser Zeit hatte die Militärkapelle die sächsische Volkshymne gespielt. Nach der sodann erfolgten Vorstellung der anwesenden Honoratioren führten die Majestäten mittels zweispänniger offener Hofequipage nach Schönbrunn. Im kaiserlichen Lustschlosse wurde um 11 Uhr das Dejeuner eingenommen und Nachmittag fand daselbst Familiendiner statt. Unmittelbar nach der Tafel fuhr der Kaiser und der König von Sachsen mit der illustren Jagdgesellschaft von Hagenfeld aus mittels Separathofzugs nach Eisenerz.“

Der Kreishauptmann Dr. Hübel in Zwidau bringt im Auftrage Sr. Maj. des Königs Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

Se. Maj. der König sind durch die ihm während seines jüngsten Aufenthalts in Plauen von allen Seiten und aus allen Kreisen der Bevölkerung dargebrachten unzweideutigen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit an allerhöchstdieselben und das königliche Haus wahrhaft erfreut worden und haben auch mit hoher Befriedigung davon Kenntniß genommen, welche herzlichsten Empfang und welche vortheilhafte Aufnahme die königlichen Truppen während der soeben beendigten Manöver außerhalb im Bistiglande gefunden haben.

Das Dresdner Journal berichtet aus Dresden vom 16. Sept.: „Se. Exc. der Herr Kriegsminister v. Fabrice wird sich in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Premierlieutenants Frhrn. v. Stralenheim, morgen früh zur Beiwohnung an den großen Herbstübungen des 15. Armeecorps nach Elsaß-Lothringen begeben und Ende des Monats nach hier zurückkehren.“

Leipzig, 17. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr 44 Min. kam der Kriegsminister v. Fabrice nebst Adjutanten mit der Dresdner Bahn von Dresden hier an, fuhr mit der Thüringer Bahn 11 Uhr 20 Min. weiter nach Straßburg, wo er den Kaisermandatären bewohnen wird, und kehrt derselbe am 28. Sept. nach Dresden zurück.

Leipzig, 17. Sept. Das dem Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts, Geheimrath Dr. H. E. Pape, nunmehr zugestelltes Ehren Diplom der philosophischen Facultät hiesiger Universität hebt die großen Verdienste hervor, welche sich der Gelehrte in seinem langjährigen Präsidium des früheren Bundes, späteren Reichs-Oberhandelsgerichts durch seine „gerechte, billige, weise und in jeder Art tüchtige“ Leitung erworben habe, nicht bloß um die Fortbildung der Rechtswissenschaft sowie um den Schutz und die Förderung des nationalen Handels, sondern auch um die Befestigung der Hoffnungen, welche die deutsche Na-

tion auf das nun ins Leben tretende erweiterte Reichsgericht im voraus setzt.“

Da der sowohl im 23. als im 24. städtischen Wahlkreise gewählte Hr. Kirbach für Plauen angenommen hat, so findet im 23. städtischen Wahlkreise eine Nachwahl statt.

Bei einer Besprechung der sächsischen Wahlen betont die Kreuzzeitung: es zeige das Ergebnis dieser Wahlen, „daß die Aufgabe der positiven Bekämpfung der Socialdemokratie — und nicht allein in Sachsen — immer dringender wird“.

Krippig, 17. Sept. Morgen (Donnerstag) geht hier im Neuen Theater ein neues Schauspiel von Gustav zu Puttlich in Scene. Es führt den Titel „Koff Berndt“. Wir glauben, die Freunde der dramatischen Muse auf diese neue Schöpfung des mit Recht hochgeschätzten Dramatikers aufmerksam machen zu müssen.

Aus Ehrenfriedersdorf berichtet das Mittweidener Wochenblatt: „Ein Verschönerungswerk ein leistungsfähiger Art existirt hier. Die Mitglieder dieses Vereins haben es sich zur Aufgabe gestellt, der Kostenersparniß halber sämtliche zur Anlage von Anlagen nöthigen Arbeiten mit eigener Hand auszuführen, und so sieht man denn dort abends nach Expeditions- und Geschäftsschluss sämtliche Mitglieder, den dortigen Amtmann, die Referendare und anderen Gerichtspersonal nicht ausgeschlossen, nebst den angesehensten Bürgern des Ortes, das Schurzfell umgehuldet, mit Hacke und Schaufel arbeiten und den Schulgarten zieren, um Promenadenwege, Aussichtspunkte und sogar einen hübschen Pavillon herzustellen. Der Ort würde zu arm sein, die dazu nöthigen Kosten aufzubringen. Es ist deshalb um so anerkennenswerth, daß die wackeren Männer selbst Hand an Werk legen, um ihrem Orte die Annehmlichkeiten eines Parkes zu verschaffen.“

Bekanntlich hat der Rothschildberger Stollen zwei Hauptzwecke, der eine ist die gewöhnliche Aufgabe eines Stollens, nämlich die in einer Grube vorhandenen Grundwasser möglichst tief abzuführen; der andere ist die Aufsuchung und Unternehmung der „Halbbrüder Spat“ genannten reichen Erzganges in einer größeren als der bisher zugehörigen Tiefe. Nachdem der erste Zweck bereits seit Jahren erreicht ist, hat, wie der Freiburger Anzeiger mittheilt, in den letzten Tagen bei dem fischalischen Berggebäude „Weißballe“ zu Halbbrüder, dessen Wiederaufnahme durch den Rothschildberger Stollen herbeigeführt wurde, in den dortigen Tiefbauten der längst gesuchte Haupterzgang endlich erreicht werden können. Ueber Umfang und Ergiebigkeit desselben läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen.

### Handel und Industrie.

Leipzig, 17. Sept. In der jüngst unter Vorsitz des Hrn. R. Fuste hier stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Leipziger Wechselbank in Liquidation, in welcher 2200 Actien vertreten waren, theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß, da seit dem Erscheinen des Liquidationsberichts die Baarbestände der Bank sich durch das mit einem Schuldner getroffene Abkommen vermehrt hätten, zum 1. Oct. eine weitere Quote von 5 Proc. (das ist 30 Mr. der Actie) zur Auszahlung gelangen solle. Von der Vorlesung des Geschäftsberichts wurde Abstand genommen. Auf die Anfrage einiger Actionäre wurde seitens des Aufsichtsrathes sowie durch den Syndikus der Bank eingehende Auskunft ertheilt und darauf die Bilanz genehmigt. Zu Nr. 2 der Tagesordnung war vom Aufsichtsrathe ein Antrag eingebracht, so lautet: „Die Generalversammlung wolle die Liquidation und den Aufsichtsrath ermächtigen, nach erfolgter Veräußerung der Gesellschaftsgrundstücke die gesammten, dann verbleibenden restlichen Aufwände der Bank und zwar nicht im einzelnen, sondern im ganzen, einigen Bankinstituten und Bankhäusern zum Ankauf anzustellen und an den Meistbietenden zu verkaufen.“ Nach längerer Debatte fand derselbe einstimmige Annahme. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Richard Fuste, Georg Köbiger, G. E. Fabrig, Theodor Seyfert, sämmtlich in Leipzig, W. Weber in Dresden, Stadtrichter Friedländer in Breslau wieder und Hr. Franz Günther in Dresden neu gewählt.

Bremen, 16. Sept. Petroleum steigend. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,25, per October 7,30, per November 7,45, per Januar-Februar 7,65. Alles bezahlt.

Antwerpen, 16. Sept. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 1/2, bez., 18 1/4, Br., per October 18 1/2, bez. u. Br., per October-December 18 1/2, Br., per Januar 18 1/2, bez., 19 Br. Steigend.

Glasgow, 16. Sept. Kohleisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. Die Verschiffungen der letzten Woche betragen 11443 Tons, gegen 9792 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Amerpool, 16. Sept. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner und Surats 1/4 billiger. Middl. amerikanische September-October-Lieferung 6 1/2, October-November-Lieferung 6 1/2, November-December-Lieferung 6 1/2 D.

Manchester, 16. Sept. (Garne.) 12er Water Armitage 7, 12er Water Taylor 7 1/2, 20er Water Richards 9, 30er Water Giblow 9 1/2, 30er Water Clayton 10 1/2, 40er Rule Mayall 9 1/2, 40er Rule Wilkinson 10 1/2, 36er Warcorp Qualität Rowland 9 1/2, 40er Double Weston 10 1/2, 90er Double Weston 13 1/2, Printers 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2.

### Börsenberichte.

Berlin, 17. Sept., 12 Uhr 15 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 451, —, Def.-Franz. Staatsb. 461,50, Def. Südbahn (Romb.) 144, —, Berg.-Märk. 92, —, Rhein-Winbener 138,50, Galiz. Karl-Ludwigb. 101,50, Rhein. 138,10, Rumän. 37,10, Disconto-Comm. 157,50, Königs- und Laurahütte 84,75, Def. Lese v. 1860 120,25, do. Goldrente 70, —, do. Silberrente 59,40, do. Papierrente 58,40, Russ. Anl. v. 1877 88,90, do. Bankn. 212,25, Deutsche 4, 125, —, Ung. Goldrente 81, —, Tendenz: ruhig.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 260,40, Def.-Franz. Staatsbahnact. 267,25, Def. Südbahn (Romb.) 94, —, Galiz. Karl-Ludwigb. 234, —, Def. Goldrente 80,80, Deutsche Banknoten 57,92, Napoleonsd'or 9,37. Tendenz: gedrückt.

Berlin, 16. Sept., 3 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97,60, 4proc. preuss. consol. Anl. 97,60, 3proc. sächs. Rente 75, —, Oester. 1860er Lose 120,50, do. Papierrente 58,40, do. Silberrente 59,40, do. Goldrente 70, —, Ungar. Goldrente 81,50, russ. consol. 3proc. Anleihe 1877 89,30, do. Prämienanl. 155,10, do. Orientanl. II 60,70, Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 134,80, Chemn. Banko. 86,10, Darmst. Bl. 131,50, Deutsche Bl. 125,25, Deutsche Reichsb. 154,50, Disconto-Comm. 157,25, Dresd. Bl. 120,25, Oerac. Bl. 87,80, do. Handels- u. Creditbank 40,50, Gothaer Bank 95, —, Leipziger Discontoges. 77,30, Meining. Creditanst. 82,40, Sächs. Bl. 110,50, Schand. Banko. 22,50, Thlr. Bl. 82,50, Weimar. Bl. 37,50, — Oesterr. Creditanst. 454,50, Berl. Handelsgef. 68,25, Industrieactien. Gelsenkirchen 104,50, Königs- u. Laurahütte 85,30.

Eisenbahnactien. Aussen-Teplitzer 165,75, Berlin-Potsd.-Magdeb. 93,25, Berlin-Stettin 107,25, Bresl.-Schweidn.-Freib. 79,90, Halle-Sorau-Guben 13,50, Magdb.-Hallesch. 138,50, Mainz-Ludwigsh. 76,25, Oberösch. La. A 157,15, Ost. Nordwestb. 218,50, Prag-Turmaner 41,30, Rechte Oberufer 126, —, Rumänier Stammact. 37, —, do. Stammprior. 96,90, Thlr. 136,25, Weimar-Gera Stammprior. 20,40, — Berg.-Märk. 92, —, Berlin-Anh. 96,75, Rhein-Winb. 138,40, Galiz. Karl-Ludwig. 101,50, Franzosen 464, —, Lomb. 144,50, Rhein. 137,60.

Sorten. Napoleonsd'or 16,19, Def. Banknoten 173,50, Russ. Bankn. 212,75, Def. Silbergoldn. —, Wechsel. Amsterdam l. S. 169,05, do. 2 M. 168,40, Belg. Bankpl. 10 Tage 80,60, do. 2 Mon. 80,40, London kurz 20,47, do. 3 Mon. 20,395, Paris l. S. 80,75, Petersburg l. S. 212, —, do. 3 M. 211, —, Warschau l. S. 212, —, Wien l. S. 173,05, do. 2 M. 172, —.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,477, Wiener Wechsel 173, —, 3proc. Sächsisch. Rente 75 1/2, Def. Papierrente 58 1/2, do. Silberrente 59 1/2, do. Goldrente 70 1/2, Staatsb. 232, Lomb. 71, Galizier 203, Def. Creditact. 226 1/2, Darmst. Bankact. 131 1/2, Deutsche Reichsbank 154 1/2.

Frankfurt a. M., 16. Sept., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 224, Franzosen 230 1/2.

Hamburg, 16. Sept. Silberrente 59 1/2, Goldrente 69 1/2, Creditact. 224 1/2, 1860er Lose 120 1/2, Franz. 577, Lomb. 177, Ital. Rente 80 1/2, 1877er Russen 89 1/2, Vereinstbank 121 1/2, Laurahütte 84, Commerzbank 110 1/2, Norddeutsche 145 1/2, Intern. Bl. —, Americ. 95 1/2, Rhein-W. 138 1/2.

Wien, 16. Sept. Schlusscurs. Papierrente 67,72, Silberrente 69, —, 1860er Lose 124,50, Nordwestb. 126,50, Bankact. 126, —, Creditact. 262,80, Anglo. Austr. Bank 131,30, London 118, —, Silberagio 100, Ducaten 5,59, Napoleonsd'or 9,34, Galiz. 234,70, Staatsbahn 263,70, Lomb. 83,70, Goldrente 81,20, Deutsche Reichsbank 57,80.

Paris, 16. Sept., 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirb. Rente. 86,40, 3proc. Rente 83,67 1/2, 1872er Anleihe 118,20, Ital. 3proc. Rente 80,40, Def. Goldr. 71 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 575, —, Lomb. 165, —, do. Prior. 263, —, 1865er Türken 11,20, 1869er —, —.

London, 16. Sept. Consols 97 1/2, Ital. 3proc. Rente 79 1/2, Lomb. 7 1/2, 3proc. 1871er Russen 85 1/2, do. 1872er 87 1/2, do. 1873er 87 1/2, Silber —, 1865er Märk. Anleihe 10 1/2, 1869er do. —, 3proc. Americ. 105 1/2, Def. Silberrente —, Papierrente —.

Petersburg, 16. Sept. Wechsel London 3 Mt. 25 1/2, do. Hamburg 214 1/2, do. Amsterdam 127 1/2, do. Paris 265, Russ. Prämienanl. 1864 (geft.) 233, do. 1866 228 1/2, do. Anl. 1873 —, 1/2-Imperialr. 7,84, Gr. Russ. Eisenbahnen 254 1/2, Privatdiscont. 5 1/2 Proc.

Leipziger Productenbörse vom 17. Sept. Witterung: Schön. Spiritus loco 55 G.; billiger.

Leipzig, 17. Sept. Wir haben auch heute wieder von einer partiell ziemlich belebten Börse, der eine feste Haltung innezuwachte, zu berichten. Von den übrigen Plätzen lagen Nachrichten vor, denen zufolge die Speculation große Anstrengungen zu Gunsten der hausse macht; indes blieben die namhaftesten Curstheorien bisher fast nur auf die Spielwörter beschränkt, während die Cassasachen nur wenig zu profitieren vermochten. Die an unserer Börse heute stattgefundenen Curstheorien waren von geringfügigem Umfange, dieselben gingen nur in ganz vereinzelten Fällen über Bruchtheile hinaus. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen innerhalb mäßig weiter Grenzen.

Von den deutschen Fonds waren hauptsächlich sächsische Renten gehandelt. Von ausländischen Staatspapieren begnügte ungarische Goldrente guter Frage.

Für einige Eisenbahnactien äußerte sich gesteigerte Kauflust, es gilt dies namentlich für Thüringer, Buschthorauer A und B, Turmaner, Böhmische Nordbahn und Oberschlesische; zu dem ermäßigten Course fanden in Rumänien größere Abschüsse statt.

Stammprioritäten still. Kottbus-Großhain durchzufallen gedrückt; Altenburg-Zeit steigend.

Bankactien ruhig. Leipziger Credit konnte sich nicht ganz auf gestrigem Course behaupten, das Geschäft war von mäßigem Umfange. Deutsche Bank war 1 Proc. höher gesucht. Chemnitzer Bankverein anbauend verläßt, Berliner Disconto steigend.

Industrieactien still. Deutsche Werkzeug fest, Mahlfabrik Schlenker höher in guter Frage. Kammgarn blieben begehrt.

Prioritäten lebhaft, namentlich Buschthorauer sehr beliebt.

### Neueste telegraphische Depesche.

London, 17. Sept. Der Standard erfährt, es sei eine Begehung Waddington's und Salisburi's bevorstehend bezugs Erzielung eines Einverständnisses in der ägyptischen und griechischen Frage. Gegenüber der Nachricht der Times aus Kandahar über die Proclamirung des heiligen Krieges, die bisher unbestätigt geblieben, meldet man dem Standard aus Bombay vom 17. Sept., das Gerücht, der Emir sei der Bewegung gegen die Engländer beigetreten, sei durch die russischen verbreitet, um die Stämme zu veranlassen, sich ihnen anzuschließen; der Versuch sei aber bisher mißlungen.

Leipziger Börse. 17. Sept.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, listing titles, terms, and prices.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks.

Sorten.

Table of different types of securities and their prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway stock prices.

Table of railway stocks (Eisenbahn-St.-Pr.-Act.) and other securities.

Table of bank and credit stocks (Bank- u. Credit-Act.).

Table of industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.).

Table of Austrian funds (Austriische Fonds).

Table of coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.).

Table of American bonds (Amerik. Anl.).

Table of railway bonds (Eisenb.-Prior.-Obl.).

Table of coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.).

Table of coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.).

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 18. Sept. Zum ersten male: Rolf Berndt. Schauspiel in 5 Acten von G. zu Putlitz. (256. Abonnements-Vorst.)

Altes Theater. Donnerstag, 18. Sept. Die Hebermaus. Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

